CJD Braunschweig Jubiläumszeitung • 1977 – 2017

Beste Bildung seit über 40 Jahren

... wir gratulieren!

Die Geschichte des CJD in Braunschweig ist beispielhaft für die Entwicklung des CJD insgesamt: Begonnen hat es in Braunschweig vor 40 Jahren mit einem Häuflein Menschen in einem mehr als dürftigen Gebäude – und heute ist das CJD als großer Bildungsträger ein fester Bestandteil des Bildungsangebots in Braunschweig und Umgebung.

Wir sind stolz auf diese Entwicklung und freuen uns gerade im Jubiläumsjahr, dass weitere große Schritte sich ankündigen. Denn mit dem Quartier St. Leonhard kündigen sich umfangreiche Erweiterungen und Verbesserungen für die nächsten Jahre an. Die Innovationskraft unserer Mitarbeitenden in Braunschweig in der Weiterentwicklung unserer Bildungsangebote ist beeindruckend und vorbildlich im CJD in ganz Deutschland.

Davon profitieren vor allem die Kinder und Jugendlichen, die die Schulen, das Internat oder auch die Musische Akademie besuchen. Und natürlich deren Eltern, weil sie wissen, dass ihre Kinder optimal gefördert und unterstützt werden. Das ist gerade in unruhigen Zeiten mit gesellschaftlichen Umbrüchen besonders wichtig – weil gute Bildung und klare Werte ganz sicher zu den wichtigsten Voraussetzungen für ein gelingendes Leben zählen. Deshalb sind wir sehr dankbar für das Engagement der Mitarbeitenden im CJD Braunschweig in den vergangenen 40 Jahren und für die vielfältige und gute Unterstützung durch Eltern, Politik und Wirtschaft, die wir in dieser Zeit erfahren haben.

Mit diesem Rückenwind freuen wir uns auf die nächsten 40 Jahre und auf weitere innovative Ideen aus dem CJD Braunschweig!

Pfarrer Matthias Dargel, Vorstand CJD

Herzlichen Glückwunsch zum 40-jährigen Jubiläum des CJD in Braunschweig!

Das erste Engagement bestand damals in der Übernahme einer Einrichtung der Erziehungshilfen: Der „Knabenhof St. Leonhard“ war in eine schwierige Situation gekommen und das CJD als großer Träger übernahm die Einrichtung, Mitarbeiter und zunächst auch die Aufgabe.

Ein sehr mutiger Schritt, wie ich auch heute noch feststellen kann. Damals war ich als Zivildienstleistender direkt in das Geschehen eingebunden und konnte die mit dem Engagement verbundene Hoffnung mitempfinden. Hoffnung zu wecken als Chancengeber, junge Menschen auf ihren sehr eigenen Bildungswegen zu begleiten, das sind auch heute noch Zielstellungen, dem sich das CJD verpflichtet fühlt. Die Angebotspalette hat sich stark erweitert und wird es weiter tun.

Ich wünsche allen Verantwortlichen dazu weiterhin viel segensreiche kreative Energie!

In alter Verbundenheit.
Ihr Ulrich Markurth, Oberbürgermeister Braunschweig

Keiner darf verloren gehen – unser Leitbild im CJD!

Am Anfang, 1977, begeisterte uns das Wort von Pastor Arnold Dannenmann (Gründer des CJD e.V.): „Keiner darf verloren gehen.“ Was für ein großes Wort, was für ein Anspruch. Für den Seelsorger Arnold Dannenmann galt das Wort für alles, was Menschen in diesem Leben brauchen, wie für das geistliche und seelische Wohl.

Selbstverständlich gibt dieser Leitspruch keine Garantie auf irgendetwas. Aber er ist Leitbild für die Arbeit von CJD Pädagoginnen und Pädagogen. Jenseits alle Fehler auch in unserer Arbeit hört dies Leitbild nie auf zu rufen und zu mahnen, dass es um jedes einzelne Kind, um jeden jungen Menschen geht.

Auf dieser Grundlage konnten wir vom 1. August 1977 an die Christophorusschule entwickeln und gestalten. Und dann hatten wir von 1981 an das unglaubliche Glück, quasi die Erfinder des Themas Hochbegabtenförderung im Gymnasium in Deutschland werden zu können.

Und wir sind es tatsächlich geworden, in der Erfindung und Weiterentwicklung von Programmen, in der Fortbildung für Lehrkräfte, Erzieherinnen und Eltern und im schulpädagogischen Diskurs in Deutschland und darüber hinaus. Im Rückblick können wir die Dynamik erkennen, die in diesem Thema gesteckt hat.

Ursula Hellert, Gesamtleiterin CJD Niedersachsen Süd-Ost

Was wir dabei in der Profilarbeit mit Schülerinnen und Schülern gelernt haben, war letztlich der Motor für die gesamte Schulentwicklung in allen Schulformen. Und nicht nur für die Schulen, sondern für die weitere pädagogische Arbeit, die für Schüler und Schülerinnen nötig ist. Das ist die Arbeit in der Kinder- und Jugendhilfe wie im Internat.

Und das sind die unverzichtbaren begleitenden Angebote in der musischen und sportlichen Arbeit, in der politischen und religionspädagogischen Bildung. Denn der Leitspruch des CJD meint den ganzen Menschen.

Das Bildungsverständnis des CJD hat auf diesem Entwicklungsweg konkret Gestalt gewonnen in all unseren innovativen Konzepten im CJD Braunschweig.

Aus dem Inhalt:

Rückblick 2-3
Ausblick 19-20

Unsere Geschichte auf einen Blick 10-11

Wie das CJD nach Braunschweig kam 18

Chancengeber 15
Ganzheitlich Persönlichkeit fördern 18

4 Dinge,

die Sie noch nicht über das CJD Braunschweig wussten.

1. Taekwondo gibt es bundesweit nur am Gymnasium als Schulfach.

2. Seit 2010 gewannen Teams vom CJD Braunschweig fünfmal das Löwenbande Fußballturnier im Bereich Grundschule:

3. Rund 7.500 kg Kartoffeln verbraucht die Schulküche jährlich.

4. 0,3 Notenpunkte lagen die Abiturnoten des Gymnasiums durchschnittlich über dem Schnitt aller Absolventen in Niedersachsen: Dies in den letzten fünf Jahren und bei Zentralabitur.

40 Jahre CJD in Braunschweig

Jeder Mensch braucht eine Leidenschaft. Ich möchte besser sagen: jeder Mensch hat mindestens eine Leidenschaft – wenn, ja wenn sie nicht untergegangen ist in den vielfältigen Pflichten und Vorkommnissen eines Lebens.

Nicht nur wir, aber auch wir Pädagoginnen und Pädagogen wissen es genau, dass diese Leidenschaft im Kind und Jugendlichen der stärkste Motor für das Lernen ist. Das muss nicht unbedingt die Leidenschaft sein, Rechtschreibung zu lernen. Aber: neugierig zu sein, etwas unbedingt zu wollen. Vielleicht will ein Kind unbedingt zum Mond fliegen, wenn es erwachsen geworden ist. Und es weiß, dass Schule dazu gehört. Ein anderer ist selig, sobald er draußen im Kanu auf dem Wasser ist. Und der Kanuclub gehört zur Schule. Die dritte will die Welt bereisen und lernt in der Schule besonders intensiv Sprachen. Jetzt könnte ich noch von Musik, Sport, Mathematik, Technik oder Gemeinschaftsaktivitäten sprechen und von tausend anderen Leidenschaften berichten. Wichtig ist nicht, in welchem Feld der einzelne lernen will. Wichtig ist, dass die Leidenschaft zum Lernen da ist. Wichtig ist, dass die Neugierde, mit der wir alle auf die Welt kommen, als Virus in uns bleibt, der immer arbeitet, vom ersten bis zum letzten Tag unseres Lebens.

> *Was uns antreibt!*

Kinder sind neugierig. Kinder lernen gern. Und alle Kinder gehen zur Schule, und das für eine sehr lange Zeit. Ich glaube, alle Lehrkräfte, alle Pädagoginnen und Pädagogen, treten ihren Dienst mit dem Ehrgeiz an, Schule so zu gestalten, dass sie fördert und unterstützt. Das ist unsere Leidenschaft. Lernen ist Arbeit, oft anstrengende Arbeit. Aber das ist ganz in Ordnung. Anstrengung ist die andere Seite zur Neugierde. Ohne Anstrengung gibt es keine Ergebnisse. Das ist es, was kleine Kinder intuitiv tun. Sie strengen sich an, bis sie am Abend müde ins Bett fallen.

Heute können wir mit den Erkenntnissen der Neurobiologie vieles beschreiben, dass Voraussetzung zum gelingenden Lernen ist. Das Meiste haben wir in den 70er Jahren schon auf die Art gewusst, die man Erfahrung nennt. Aber wir konnten es nicht so überzeugend darlegen, wie wir das heute tun können.

Am Anfang war auch viel Zufall

Wir waren ein junges Team, das zum 1.8.1977 den Aufbau der Christophorusschule in Angriff nahm. Diesen Satz muss ich gleich korrigieren. Denn die einen waren „alte Hasen“ und die anderen waren „Grünschnäbel“ (ich gehörte zu letzteren). Dass das so war, hat mit dem Status dieser Schule zu tun. Der rechtliche Status heißt genau: Staatlich anerkanntes Gymnasium in freier Trägerschaft. In der Umgangssprache der Menschen lautet das so: Privatschule. Vermutlich waren die Vorurteile, die fast automatisiert damit verbunden wurden, vor 40 Jahren noch viel stärker als heute.

Deshalb kamen zunächst zwei Gruppen von Lehrkräften zu dieser Schule. Die einen hatten ihren Dienst in den Schulen schon beendet, fühlten sich aber mit 65 noch jung genug, um mit ihrer Erfahrung den Aufbau dieser Idee zu unterstützen. Und die anderen waren ganz frisch fertig und warteten auf eine Stelle an einer staatlichen Schule. Es ist kaum zu glauben, aber damals gab es eine sog. Lehrerschwemme. Aber es gab auch diejenigen, die sich aus dem staatlichen Schuldienst hatten beurlauben lassen, um in leitenden Funktionen die Entwicklung der Christophorusschule zu gestalten.

Ich erinnere zwei, und beide waren ganz wichtig. Jeder kann sich vorstellen, dass es eine Zeit dauerte, bis sich ein fester Lehrerstamm herausgebildet hatte, bis sich aus all den zufällig Angekommenen ein Kern herausgeschält hatte, der nun aus Überzeugung blieb. Wenn ich zurückschaue, dann waren es genau dieser Kern von Pädagoginnen und Pädagogen, die etwas gemeinsam angetrieben hat, was sie in einer so frischen Schule verwirklichen wollten. Es war eine Riesenchance, ganz von vorn anfangen zu können. Wir wollten den ganzen Ballast der starren Schule aus den 60er und 70er Jahren abwerfen. Wir wollten wirklich offen für alle Kinder sein. Diese Chance hat uns begeistert.

Vom Christlichen Jugenddorfwerk (CJD) war uns eine Grundlage mitgegeben, die genau mit den Bedingungen für gelingendes Lernen zu tun hat. Sie hieß: ganzheitliche Pädagogik; ein Begriff, der heute schon sehr abgenutzt klingt, aber es auch heute nicht ist.

Ganzheitliche Pädagogik

Zwei Aspekte bestimmten diese ganzheitliche Pädagogik. Der erste hieß: den ganzen Menschen sehen. Und der zweite lautete: in Beziehung sein.

In den 70er Jahren wussten Lehrkräfte im Regelfall nicht mehr von ihren Schülerinnen und Schülern, als wie diese sich im Unterricht auf Fragen äußerten. Und da ging es dann um Latein oder Mathematik, aber nicht um den jungen Menschen selbst. Heute klagen wir darüber, dass Fachärzte nur unsere Schilddrüse oder die Hüfte kennen, aber die Zusammenhänge, mit denen unsere Krankheit oder Gesundheit zu tun hat, gar nicht mehr einschätzen können. So war es mit der Fachlehrkraft in den Gymnasien vor 40 Jahren. Sie kannte Gernot oder Gerlinde in Bezug auf deren Physikkenntnisse, aber im Regelfall nicht mehr. So war ganz einfach die Schulkultur in dieser Zeit.

Im CJD ging es von Anfang an genau auch um das „Mehr“. Es ging darum, den jungen Menschen in seiner Vielfalt wahrzunehmen. Gernot ist vielleicht nicht gut in Physik. Aber er ist ein Ass im Diskutieren und er ist derjenige, der Aktivitäten für eine Gemeinschaft so organisiert, dass alle zu ihrem Recht kommen. Das zu wissen, macht einen Unterschied. Der erste Unterschied besteht darin, dass der Physiklehrer Gernot nicht für einen Nichtskönner oder gar Versager hält und ihn das womöglich auch so spüren lässt, sondern einfach für einen jungen Menschen, der offensichtlich Schwierigkeiten hat, physikalische Fragestellungen zu verstehen. Der zweite Unterschied ist mindestens so wichtig. Wenn Gernot so umfassend wahrgenommen wird, dann hat auch der Physiklehrer viele Anknüpfungspunkte, um mit Gernot ins Gespräch darüber zu kommen, wie man für ihn Lernen organisieren müsste, dass auch er einen Zugang finden kann.

Und damit sind wir schon bei der zweiten Grundlage: in Beziehung sein. Wir wollten eine Schule aufbauen, in der es wirkliche und tragfähige Beziehungen zwischen den Schülerinnen und Schülern und ihren Lehrkräften gibt.

Prinzipien in Programme übersetzt

Diese Prinzipien führten zu ganz praktischen Konsequenzen. Die Christophorusschule wurde von Anfang an als Ganztagsschule geführt. Ich kann mich an kein anderes Ganztagsgymnasium aus dieser Zeit erinnern. Schüler und Lehrkräfte saßen zusammen beim Mittagessen und gestalteten am Nachmittag gemeinsame Aktivitäten. Wir Lehrkräfte wollten eben nicht nur Fachunterricht mit unseren Schülern machen, sondern wir wollten ein gutes Stück gemeinsames Leben gestalten. Von Beginn an hatten wir eine große Anzahl an solchen Arbeitsgemeinschaften und Aktivitäten. Insbesondere ging es um musische, sportliche, religionspädagogische und politische Aktivitäten.

Persönlichkeit ist multidimensional, wir alle sind so gebaut, dass nicht nur unser Verstand, sondern eben auch unser Körper, unsere Emotionen, unser Gemeinschaftsbedürfnis und unsere Seele zu ihrem Recht kommen wollen und müssen. So hat es das CJD auch mit dem christlichen Menschenbild und in seinem Bildungsverständnis formuliert. Jede Pädagogik muss dem entsprechen und die unterschiedlichen Zugänge zum Menschen wahrnehmen und ansprechen. Von Vornherein wurden Kinder und Jugendliche aus vielen CJDs zu Festivals zusammengeholt, um in der großen Gemeinschaft zu leben und zu feiern. Immer war Inklusion dabei eine Selbstverständlichkeit. Unsere Jugenddörfler aus den Werkstätten für Menschen mit Behinderung, die Schüler und Schülerinnen aus den Förderschulen, aus der Berufsausbildung und alle aus den Christophorusschulen erlebten eine Gemeinschaft. Das war 1977 nicht anders, als es heute ist.

Wenn wir unsere Ehemaligen treffen, dann sind es die Erinnerungen an die besondere Gemeinschaft in der Schule und im großen CJD, die ihr Schulbild auch heute noch prägen.

Tragfähige Beziehungen sind ein Schlüssel zur Persönlichkeitsentwicklung und zum Lernen. Vor allem in der Familie, aber dann auch in der Schule. Unsere Christophorusschule sollte schon immer ein Ort zum Lernen und zum Leben sein. Dieses umfassende Verständnis von Schulpädagogik hat uns angetrieben.

Wir gratulieren ...

Gemeinsam in der Verantwortung

Im Jubiläumsjahr wird es besonders deutlich: Leben bedeutet Veränderung! Das CJD Braunschweig ist ausgehend vom Gymnasium mit Internat kontinuierlich gewachsen und nach Musischer Akademie, Grundschule und International School wird nun das Quartier ab Herbst 2018 mit vielen neuen Möglichkeiten das Leben im CJD Braunschweig bereichern.

Die Zahl der Mitarbeitenden hat sich in den vergangenen 40 Jahren fortwährend erhöht, womit das CJD Braunschweig zu einem wichtigen Arbeitgeber in der Region geworden ist. Hier sind wir als Mitarbeitervertretung weiter gemeinsam mit der Gesamtleitung in der Verantwortung, in partnerschaftlicher Zusammenarbeit Verabredungen zu finden, die gute Bedingungen für die Mitarbeitenden ermöglichen.

Wir freuen uns auf viele weitere Jahre!
Die Mitarbeitervertretung, CJD Braunschweig

Und dann kam das Jahr 1980 mit einer zukunftswichtigen Frage ...

Das Kollegium unserer immer noch sehr jungen und noch lange nicht fertigen Christophorusschule wurde Seitens der Leitung des CJD Deutschland mit der Frage konfrontiert: Wollt ihr die Schule sein, die sich speziell um spitzenbegabte Schüler und Schülerinnen kümmert? Ich bin überzeugt, dass es unserer so besonderen Gründungssituation geschuldet war, dass wir mit „Ja, das wollen wir!“ geantwortet haben. Eigentlich war es nur die Neugierde, die uns zur Annahme dieser Aufgabe oder besser Herausforderung verleitet hat. Wir hatten keine Ahnung, was Hochbegabung oder Spitzenbegabung, wie damals der offizielle Begriff war, bedeutet und was sie für uns Lehrkräfte, für die Schulprogramme und für die konkrete Arbeit jeden Tag bedeutet. Wir hatten keine Vorstellung davon, welche Schülerinnen und Schüler kommen würden. Aber es hörte sich total spannend an. Und wir waren neugierig genug, das herausfinden zu wollen.

> ***Wie gut, dass so viel Neugierde in uns steckte!***

Ohne diese Aufgabe sähe das CJD Braunschweig heute ganz anders aus!

1981 startete das erste Programm für spitzenbegabte Schülerinnen und Schüler in der Oberstufe. Die erste Gruppe umfasste sieben und sie kamen aus allen Gegenden Deutschlands. Ein Internat führte die Christophorusschule von Beginn an, in dem alle wohnen konnten. Theoretisch hatten wir einiges aus dem Ausland gehört. In Deutschland (West) selbst war das Thema zu dieser Zeit nicht existent. Praktisch aber lernten wir das allermeiste in der konkreten Arbeit.

Das erste gymnasiale Programm für hochbegabte Schülerinnen und Schüler in Deutschland (West).

Der erste revolutionäre Schritt bestand in der interdisziplinären Zusammenarbeit mit Psychologen. Am Anfang erstellte die TU Braunschweig für uns die Gutachten. Sehr schnell aber entwickelten wir unsere eigene Psychologische Beratungsstelle. Seit dieser Zeit war für uns Schulpädagogen klar, dass Schule nicht allein von Lehrkräften geführt werden kann, sondern dass es unterschiedliche Professionen braucht, um alles Wichtige zusammen zu haben. Unsere zweite Erkenntnis war ebenso revolutionär. Sie lautete: Schulnoten sagen manchmal viel oder doch wenigstens etwas über die Begabung eines Menschen aus. Manchmal aber sagen sie gar nichts darüber aus. Heute mag man sich wundern, dass das der Erwähnung wert ist.

1981 war diese Erkenntnis noch nicht in die Schulwirklichkeit vorgedrungen. Wir Christophoruslehrkräfte lernten es mit unserer ersten Gruppe. Und gleichzeitig versteckte sich darin eine noch grundlegendere Erkenntnis, die für alles Folgende treibend war: Es gibt keine Homogenität in Schülergruppen, selbst wenn man nur Schülerinnen und Schüler sammelt, die zu den 2% der Begabtesten überhaupt gehören. Selbst in dieser Gruppe waren sie nicht gleich, nicht bezüglich der Leistung, der Interessen, der Geschwindigkeit des Arbeitens, des Fleißes oder der Frustrationstoleranz oder der Lernzugänge, die sie brauchen. Daraus waren zwei Schlussfolgerungen möglich. Die eine könnte lauten: Die Frage der Begabung kann bei der Planung von Unterricht und Schule vernachlässigt werden.

Diese erste Schlussfolgerung ist Unsinn, denn die Intelligenz ist ein dominantes Persönlichkeitsmerkmal, das niemand abschalten kann, nicht für sich selbst und also natürlich auch nicht bei anderen. Es nicht zu beachten, bedeutet das Gegenteil von unserem Auftrag, den ganzen Menschen als einzigartige Persönlichkeit zu sehen.

Die andere Schlussfolgerung beinhaltet genau das Gegenteil: gerade weil die Begabung wichtig ist und trotzdem alle völlig unterschiedlich sind, besteht die Hauptaufgabe für Lehrkräfte und Schulprogramme darin, immer zu differenzieren und zu individualisieren. Diese zweite Schlussfolgerung hat es in sich. Sie führt nämlich konsequent zur Verabschiedung einer Schulwirklichkeit, in der alle zur selben Zeit immer dasselbe tun. Und zwar völlig unabhängig von der Schulform. Und gleichzeitig führt sie einer Programmentwicklung, in der Hochleister ebenso Anerkennung und Steigerungsräume finden wie Schülerinnen und Schüler, die – mit ganz unterschiedlichen Begabungsressourcen und Persönlichkeitsfaktoren ausgestattet –mehr Zeit, mehr Instruktion oder andere Wege zur Ausbildung und Optimierung von Leistung benötigen. In der Theorie von Unterricht gab es auch 1981 schon das Stichwort „Binnendifferenzierung“. In der Praxis fand es nicht statt.

Wir haben in der Entwicklung von Programmen für hochbegabte Schülerinnen und Schüler gelernt, dass wir für diese differenziert denken und planen müssen. Und als logische Konsequenz, für die wirklich nicht mehr als der gesunde Menschenverstand nötig ist, ergab sich schon in den 80er Jahren, dass wir genau das für alle Schüler und Schülerinnen tun müssen, wenn wir wirklich zu unseren pädagogischen Idealen stehen wollen.

Neugierde und Leidenschaft führen zu neuen Chancen

Die treibende Kraft unserer CJD Entwicklung in Braunschweig waren die Neugierde, wie eigentlich Lernen und Bildung geht, und die Leidenschaft, diese für möglichst viele in entsprechende Angebote und Schulformen umzusetzen. Und das Ganze auf der Grundlage und im Rahmen unseres christlichen ganzheitlichen Menschenbildes.

Wir haben Chancen gesucht und haben sie gefunden. Niemals ist uns dies allein gelungen. Wir brauchten immer Freunde und Förderer. Und wir haben sie für unsere einzelnen Entwicklungsprojekte gefunden. Herzlichen Dank sage ich an dieser Stelle allen aus Gesellschaft, Politik, Wissenschaft und Wirtschaft, die uns im Laufe der Jahre begleitet und unterstützt haben.

Mit 28 Schülern und Schülerinnen fing 1977 alles an. Das Gymnasium wurde kontinuierlich mit besonderen Programmen zu einer großen Schule aufgebaut und entwickelt. Im Qualitätsmanagement gibt es den „kontinuierlichen Verbesserungsprozess“. Damit stellen wir sicher, dass unser Lernen nie aufhört und sich kontinuierlich in Entwicklung umsetzt. Bis heute und in Zukunft.

Persönlichkeitsbildung weit vorn

Zur selben Zeit bündelten sich unsere musischen Aktivitäten in einer übergreifenden Idee: der Gründung einer **Musischen Akademie**. Ganzheitliche Pädagogik ist unser Leitbild, und ganzheitlich wollten wir auch in den Künsten sein. Das Neue und auch Einmalige lag im Konzept der Vernetzung der Sparten und des Generationenübergriffs. Dass wir heute eine bedeutende Institution für musische Bildung in dieser Region haben, liegt an der besonderen Chance, die später durch die Überlassung eines eigenen Gebäudes am Neustadtring durch die Firma New Yorker entstand. Ideen waren immer da. Aber im alten Eisenvater Haus haben wir Raum gewonnen und Atmosphäre geschaffen, um sie auch großartig zu entwickeln.

Das Wort von der Leidenschaft, die jeder Mensch braucht, ist für die Musische Akademie besonders wahr. Emotionen prägen uns, gerade auch in den Jahren der Kindheit und der Pubertät. Sie brauchen einen Ort, an dem der junge Mensch begeistert seinen Emotionen Ausdruck geben kann. Das unglaublich Gute daran ist, dass „nebenbei“ noch so viel passiert. Pädagogisch nennen wir das die Erfahrung von Selbstwirksamkeit. Man könnte auch sagen, es geht um das „Yes, we can. Yes, I can.“. Da will einer tanzen und eine Schlagzeug spielen. Das wird nichts ohne konsequente Anstrengung. Aber die Leidenschaft treibt. Und die Disziplin wird sozusagen nebenbei erlernt. Und wenn sie gelernt ist, ist sie fürs Leben gelernt. Gute Lehrkräfte stärken den Glauben an sich selbst und befeuern den Blick auf das Ziel. Der Erfolg spricht für sich selbst und ist gleichzeitig die Grundlage für ein starkes Selbstwertgefühl. Eine gute Grundlage fürs Leben.

Junge Menschen brauchen Orte zum Leben

Wir hatten in der Entwicklung des Gymnasiums gelernt, wie sehr Leistung nicht allein durch Intelligenz prognostiziert wird, sondern durch viele andere Faktoren aus dem Umfeld oder in der jeweiligen Persönlichkeit. Im Internat war die Notwendigkeit zur Differenzierung so treibend wie in der Schule. Unterschiedliche Bedarfe führen zu unterschiedlichen Programmen. Die Pädagogen und Pädagoginnen im CJD sind heute professionelle Begleiter für Kinder und Jugendliche in sehr verschiedenen Lebenslagen und Lernsituationen. So wie sich die Gesellschaft verändert, verändern sich auch die Symptomatik von Stärken und Schwächen bei Kindern. Dem muss Pädagogik folgen.

Wir tun das in den Leistungsangeboten des CJD Internates und in den Angeboten im Kinder- und Jugendhilfegesetzes. Am besten ist es, wenn Kinder und junge Menschen in der Familie finden können, was sie brauchen. Dass das nicht immer der Fall ist, hat viele unterschiedliche Gründe. Das Bild vom Versagen der Kernfamilie ist dabei viel zu einfach. Für die jungen Menschen gilt, dass eine hilfreiche Umgebung gefunden werden muss. Am einfachsten ist das, wenn es ausschließlich darum geht, für den Schulbesuch auch einen gut betreuten Lebensort zu finden, wie ein Internat das bietet. Professionell anspruchsvoller ist es, wenn das Leben und die Gemeinschaftsfähigkeit der Kinder und Jugendlichen durch Krankheiten oder Traumata nachhaltig eingeschränkt sind. Deshalb gibt es sehr spezielle Wohngruppen in der Kinder- und Jugendhilfe des CJD Braunschweig.

Unser jüngstes Kind

2004 haben wir einen nächsten großen Schritt gemacht. Wieder gab es eine Chance, etwas schon lange Bedachtes umzusetzen. In der Hochbegabtenförderung gab es kontinuierlich die Suche nach Herausforderungen, die zusätzlich gut sein könnten für junge Begabte. Dabei kamen auch internationale Abschlüsse in den Blick. Aber die Kombination von deutschem und internationalem System war zu schwierig, organisatorisch und finanziell.

Dann aber kamen in Braunschweig Entwicklungen voran, die die Frage wieder aufwarfen, aber ganz anders, nämlich als eigene Schule. Die Region und die Stadt Braunschweig waren schon lange Industriestandorte und entwickeln sich immer mehr zu

1999 – der Grundschultraum

Als sich die einzigartige Möglichkeit ergab, eine Grundschule dazu aufzubauen, wurde ein Traum wahr. Denn in der Grundschulzeit passiert doch das Wesentliche. Ein Bild von Schule und Lernen wird geprägt, das Kind mitnehmen auch in die weiterführenden Schulen. Der Weg zu einer Grundschule in freier Trägerschaft, die nicht konfessionell katholisch oder evangelisch sein sollte, war zu dieser Zeit nicht leicht. Aber am Ende ist es mit Unterstützung vieler gelungen.

Unsere Grundschule musste allen Überlegungen folgen, die für die Entwicklung des Gymnasiums gegolten hatten. Und wir kamen zu dem Schluss, dass unsere besonderen Ideen am besten im Rahmen der Montessoripädagogik zu verwirklichen waren. 1999 wurde die Schule eröffnet. Eine Ganztagsgrundschule, eine Montessorischule, eine Schule mit interdisziplinären Teams aus Lehrkräften und ErzieherInnen – jeder dieser Punkte zur Gründungszeit total innovativ und ohne Vorbild in dieser Region. Noch einmal der Blick der Gymnasiallehrerin: die Klasse 8 ist so ein typischer Zeitpunkt, in dem sich langsam aber sicher alles Pubertäre breitmacht. Schule ist nicht mehr der Mittelpunkt des Lebens. Und das ist einfach natürlich. Aber genau dann sieht man auch Unterschiede. Viele Schülerinnen und Schüler haben grundsätzlich ganz tief drinnen ein positives Bild von Schule gespeichert. Das hat ganz viel mit ihren Schulerfahrungen bis dahin und gerade auch aus der Grundschulzeit zu tun. Aber – es hat genauso viel mit dem Elternhaus zu tun, damit, welches Bild von Schule zu Hause in Wort und Tat den Kindern vorgelebt wird. Andere Schüler haben kein positiv starkes Bild von Schule und sie laufen Gefahr, in dieser Zeit ganz herauszufallen, wenn schlechte Erfahrungen und schlechte Einflüsse zusammenkommen. In der Grundschule wird das Fundament gelegt, das viel tiefer reicht, als man auf den ersten Blick denken mag. Deshalb wollten wir unbedingt auch eine Grundschule mit unseren Ideen prägen.

Es wurde die Hans-Georg-Karg-Grundschule.

Forschungsstandorten. Forschung und industrielle Fertigung verzahnen sich immer enger. Beides zieht internationalen Fachkräftebedarf nach sich. Familien aus aller Welt kommen für begrenzte Zeit nach Braunschweig. Und ihre Kinder brauchen eine Schule, in der sie nicht die Verlierer dieser Familiensituation sind, sondern daraus für ihre Entwicklung Stärke gewinnen können.

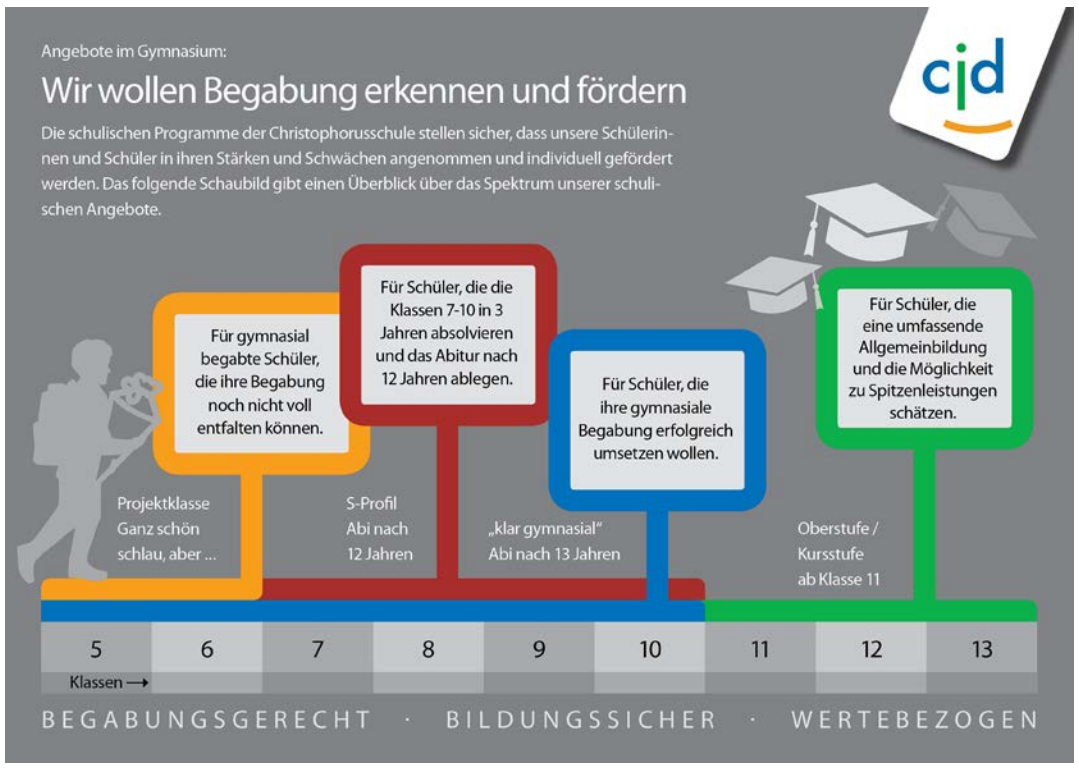
Die Antwort auf diesen steigenden Bedarf war die Gründung der englischsprachigen International School Braunschweig – Wolfsburg mit den CJD Qualitäten von Individualisierung, Differenzierung und ganzheitlicher Pädagogik werden verbunden mit internationalen weltweit anerkannten Unterrichtsprogrammen und Schulabschlüssen. Was für die Kinder der hier arbeitenden internationalen Familien eine Überlebensbedingung ist, ist für Kinder aus der Region dauerhaft lebenden Familien eine große Chance.

Sie wachsen nicht nur in muttersprachliche Kompetenzen im Englischen heran, sie erhalten nicht nur exzellente Bildung; darüber hinaus entwickeln sie eine starke Persönlichkeit mit Wurzeln hier, aber mit Flügeln, die sie leicht an jedem Ort in Europa und Welt arbeiten lassen. Beste Vorbereitung für ihre Zukunft.

Ursula Hellert, Gesamtleiterin CJD Niedersachsen Süd-Ost

Die Christophorusschule Braunschweig wird 40 Jahre jung

Was 1977 mit 28 Schülern und Schülerinnen und einer Handvoll Lehrkräfte begann, muss trotz aller Provisorien dieser Gründungszeit einen starken Kern gehabt haben. Sonst wäre diese Entwicklung nicht möglich gewesen. Da muss etwas sein, das alle Veränderungen im gesellschaftlichen wie Bildungsbereich nicht nur überlebt hat. Nein, wir sagen: mitgeprägt hat.



Wenn die Ehemaligen aus den Anfangszeiten der Schule zu einer Veranstaltung kommen, lautet so eine Standardfrage: Gibt es die Musischen noch oder die Tage der Besinnung? Die Antwort heißt jedes Mal „Ja klar gibt es die noch!". Um das zu verstehen, müssen wir einen Blick auf das werfen, was schon immer so war und gleichzeitig zu Veränderungen antreibt.

Die Schulen im CJD tragen den Namen des Heiligen Christophorus. Es gibt zahlreiche Legenden über sein Leben. Ausgestattet mit riesigen Kräften will Christophorus nur dem Mächtigsten dieser Welt dienen. Nach vielen Enttäuschungen wird er auf Gott verwiesen. Deshalb tut er Dienst am reißenden Fluss als Fährmann und Boot in einer Person. Und das Kind, das er des nachts unter Lebensgefahr über den Fluss trägt, offenbart sich ihm als Jesus Christus selbst.

Christophorus, dieser Name steht nicht nur für eine Legende sondern auch für ein pädagogisches Programm. Auf eine Weise ist die Botschaft ganz einfach: Wenn ihr Schule macht, dann müsst ihr euch um jeden Einzelnen kümmern. Ihr müsst das Mögliche tun, damit jeder junge Mensch herausfindet, was seine besonderen Gaben sind und welchen Weg er damit in dieser Welt-Gemeinschaft gehen kann.Immer geht es um den einzelnen Menschen. Im Klassenraum sitzen nämlich Persönlichkeiten und nicht Gehirne. Und als Gymnasium geht es ebenso auch um die bestmögliche schulische Bildung und den bestmöglichen Abschluss.

Und also um die Wege, wie jeder und jede Einzelne das individuelle Maximum erreichen kann. Drei Forderungen stecken in diesem Programm: Wir nennen sie wertebezogen, bildungssicher und begabungsgerecht.

Im Sinne des christlichen Menschenbildes ist der Mensch nicht für sich allein gedacht, sondern als ein Wesen in Beziehung und Gemeinschaft. Klassengemeinschaft und Schulgemeinschaft sind mehr als wichtig. Ihrer Gestaltung sind die Gremien und Rituale und viele gemeinsame Aktivitäten in der Jahrgangsschule gewidmet, in die alle Beteiligten mitwirkend einbezogen sind.

Und dann ist da noch die größere, ganz und gar inklusive Gemeinschaft des CJD Deutschland mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

Mit ihr gemeinsam erleben unsere Schülerinnen und Schüler die großen Musischen oder Sportlichen Festtage, die Politischen Projekttage oder das Forum zu Lebens und Glaubensfragen. Auf diesen Großveranstaltungen wird zusammen gearbeitet, musiziert, Sport gemacht, nach Gott und der Welt gefragt und vor allem: es wird zusammen gefeiert. Solche starken guten Erfahrungen prägen ein Leben lang. Wir nennen diesen Aspekt: wertebezogen.

Der besondere Auftrag in einer Schule dreht sich selbstverständlich um schulische Bildung. Die Basis unserer Arbeit in der Christophorusschule ist die Sicherung der Qualität des Lernens für alle. Dazu gibt es die festgelegten und regelmäßig überprüften Prozesse von Diagnostik, kontinuierlicher Beratung, Zielvereinbarungen mit Schülerinnen und Schülern sowie unterschiedlichsten Unterstützungsangeboten.

Auf der Seite der Unterrichtenden geht es in diesen Qualitätsprozessen um die regelmäßige Abstimmung über die Lerninhalte, Methodenvielfalt und Lerntempo. Wir nennen diesen Aspekt: bildungssicher.

So gleichmäßig die Basis für alle gelegt werden muss, so unterschiedlich sind die Wege, die ein Schüler oder eine Schülerin gehen will und kann. Wir fördern Leistungsbereitschaft und bieten Leistungsmöglickeiten. Für die einen sind dies Programme, um die fehlende Struktur ins eigene Lernen zu bringen, für die anderen sind das Exzellenzprogramme.

Für die einen geht es um den Beweis, es trotz allem schaffen zu können und irgendwann, vielleicht erst nach der Schulzeit, zu großen Zielen aufzubrechen. Die anderen wollen schon immer viele Interessen gleichzeitig verfolgen und deutlich mehr oder schneller lernen, als die Schulbestimmungen es vorsehen – und das können sie in der Christophorusschule realisieren. Wir nennen diesen Aspekt: begabungsgerecht.

Im Kern geht es also immer um dasselbe in den letzten 40 Jahren, nämlich um die Frage: wie muss eine Christophorusschule beschaffen sein, die den ganzen Menschen sieht und deshalb wirklich Chancengeber ist?

Zur Beantwortung dieser Frage haben wir seit 40 Jahren mit allen gemeinsam Schule entwickelt. Und das hört auch für die nächsten 40 Jahre mit Sicherheit nicht auf.

Matthias Kleiner, Schulleitung Christophorusschule

Abitur nach 12 Jahren

Für die Klasse 7 wählen alle Sechstklässler ihr persönliches Profil, nämlich G-Klasse oder S-Klasse.

G steht für gymnasial und meint eine reguläre gymnasiale Schulzeit von 9 Jahren.

S steht für Überspringen und meint eine Verkürzung der Mittelstufe auf drei Jahre und damit ein Abitur nach 8 Schuljahren.

Im Regelfall wählen drei Viertel das G-Profil und also ein Viertel das S-Profil.

Was sagen die Schülerinnen und Schüler selbst zum S-Profil? Ist der Unterricht sehr viel schwerer?

„Nein, das Tempo ist nur schneller, aber man kommt gut klar. Man gewöhnt sich daran."

„Ich finde, man bemerkt die Geschwindigkeit nicht, auch wenn sie vorhanden ist."

„Nein, es ist nur nicht langweilig."

„Und wenn man sich doch verwählt hat, kann man sich ja nach der 8 umentscheiden und muss dafür nicht einmal sitzenbleiben. Also eigentlich ganz entspannt."

Frage an die Lehrkräfte: **Was unterscheidet den Schulalltag im S-Profil von dem im G9 Profil?**

„Wir müssen noch genauer planen. Denn wir integrieren in den Klassen 7, 8 und 10 jeweils ein Drittel mehr Lerninhalt in den Unterricht, nur durch Verzicht auf Wiederholungen und Vertiefungen.

Die Klasse 9 kann dann übersprungen werden, ohne das Stoff fehlt. Die Schüler haben keine zusätzlichen Schulstunden. Es ist schon fordernd, aber macht auch richtig Spaß."

Dr. Sabine Siebers, Koordinatorin

Die Lernwerkstatt und Selbstständiges Lernen

In der Christophorusschule geht es darum, unterschiedliche Wege für das Lernen zu eröffnen. Menschen sind unterschiedlich und sie lernen unterschiedlich. Aber eines müssen alle jungen Menschen lernen: selbständig zu arbeiten. Nur wer gelernt hat zu lernen, wird sich in Beruf und Studium Chancen erobern. Das gilt für das ganze Leben, für ein lebenslanges Lernen.

Selbständigkeit und Freiheit muss man einüben, wie alles im Leben. In der Christophorusschule wird deshalb von Klasse 5 an im Selbständigen Lernen regelmäßig trainiert, selbst Entscheidungen zu treffen und Wege auszuprobieren. Am stärksten in der Lernwerkstatt. Lernwerkstatt ist ein Ort, eine vorbereitete Umgebung, und gleichzeitig ein Programm.

Im Kern passiert folgendes: Du bekommst ein Lernziel auf gymnasialem Niveau oder deutlich höher. Du findest an Material vor, was du brauchen könntest. In Textform, Buchform und in digitalen Foren. Und dann entscheidest du selbst, wie du es machen willst. Allein oder in der Gruppe arbeiten, mit Papier oder digital. Computer mit W-Lan Zugang ist für alle garantiert. Du darfst alles probieren, keiner schreibt dir Wege vor. Lehrkräfte sind als Begleitung dabei, damit eine gute Arbeitsatmosphäre für alle garantiert ist. Du kannst mit Probeaufgaben selbst überprüfen, ob du es kapiert hast.

Selbständiges Lernen findet immer statt, Lernwerkstätten fünfmal im Jahr für die Dauer von 8 bis 10 Unterrichtsstunden und jedes Mal in einem anderen Fach.

In der ersten Unterrichtsstunde nach Abschluss der Lernwerkstatt wird das Ergebnis mit einem kurzen Test überprüft. Das ist das objektive Feedback. Dazu kommt das subjektive, nämlich die Diskussion mit dem einzelnen, ob es gut war und wie es noch besser hätte laufen können und welche Unterstützung benötigt wird.
So lernt man lernen!

Anja Masuch, Koordinatorin

Arbeit mit digitalen Medien? – na klar!

Seit Anfang des Jahres 2017 sind wir Leuchtturmschule in Kooperation mit dem Braunschweiger 3D-Start-up „fab-maker".

Gemeinsam mit Partnern, wie Westermann und der TU-Braunschweig, will man die Weiterentwicklung des 3D-Drucks im Bildungsbereich vorantreiben. Nachdem fächerübergreifend KollegInnen in die Nutzung des Druckers eingewiesen wurden und im Unterricht und Arbeitsgemeinschaften die Kenntnisse umgesetzt wurden, können sich die Ergebnisse schon sehen lassen.

Digitale Bildung ist in unserem Lehrplan ganz groß geschrieben – wir bringen alte Technik auf den neuesten Stand.

So erstrahlt nach längerer Planung und kurzer Umbauphase der alte Informatikraum in neuem Glanz. Auf Initiative der AG Schulgestaltung und der Fachgruppe Informatik wurde der Raum komplett neu entworfen und umgebaut. Wo bislang 13 Arbeitsplätze vorhanden waren, haben wir nun Raum für unsere Klassenstärke von 24 Schülern geschaffen. Die Haustechnik hat die Beleuchtung auf moderne LED Technik umgebaut und unser 3D-Drucker hat ein neues Zuhause gefunden.

Zudem haben wir über die Siemens-Stiftung neue Arbeitsmaterialien aus dem IT2School Projekt der Wissensfabrik Deutschland e. V. erhalten, die in Zukunft den Informatikunterricht der Sekundarstufe I und die Arbeit in der AG Programmieren bereichern. Projekte und Wettbewerbe im IT-Bereich begeistern die Schüler und Schülerinnen...

Nachdem wir in der Projektwoche mit Jahrgang 5 bereits weihnachtliche Plätzchenausstecher mit unserem 3D-Bildungsdrucker konstruiert haben und dabei unsere neuen it2school Materialien zum Einsatz brachten, nahm die AG Programmieren vom 10.–11. November auch an der Mini Maker Faire im phaeno mit einem 3D-Druck-Projekt teil. Mit Publikumshilfe präsentierten wir ein kleines mathematisches Rätsel.

Würfeln selbstgedruckte Würfel fair?

Nach zwei Tagen und mehreren Tausend Einzelwürfen steht jetzt nur noch ein wenig Auswertung an – wir sind gespannt...

Olaf Zelesnik/Anne-Dorothee Mächtig

Foto: Matthias Leitzke, phaeno

Lehrer Olaf Zelesnik mit Schülern und dem 3D-Drucker

Projekt „Künstler in der Schule" (KidS)

Der Weg zum starken Abitur

In all den letzten Jahren stand für die Christophorusschüler am Ende ihrer Schulzeit ein sehr guter Abiturschnitt im Zentralabitur, ehrlich gesagt ein deutlich höherer als der von Niedersachsen oder auch der Region Braunschweig. Erfolg macht Freude. Selbstverständlich wird bei uns kontinuierlich darüber nachgedacht, was die Schule dazu beitragen kann, auch wenn allen bewusst ist, dass es niemals eine Garantie gibt. Denn am Ende muss jeder und jede Einzelne die Leistung selbst erbringen.

Wie wird diese Chance auf Leistung im Oberstufenangebot unterstützt?

Die Christophorusschule bietet eine sehr individuelle Kurswahl für alle Schülerinnen und Schüler an. Alle können sehr frei nach ihre Begabungs- und Interessenprofil wählen, aber eben auch aus einer großen Auswahl. Dazu gehören auch Leistungskurse in Philosophie, Religion und Informatik.

Leistung wird gerade auch befördert, wenn es positiv anstrengend ist, wenn man mit einer ganzen Gruppe inklusive Lehrkraft in einem Flow sein kann. Dafür gibt es die Exzellenzkurse, bei denen gilt: Nomen est Omen. Ein reines Wahlprogramm für Freaks in Mathematik oder Englisch oder…. Bestimmt muss man mehr arbeiten als in den anderen Kursen. Aber es lohnt sich!
Nun ist es nicht so, dass die Schulfächer alles abdecken können, was man gut gebrauchen könnte, für jetzt oder auch fürs Studium oder für den Beruf. Deshalb gibt es als zusätzliches Wahlprogramm im Nachmittagsbereich sog. Kompetenzkurse.

Das sind Angebote aus allen möglichen Bereichen wie Künste oder Naturwissenschaften. Aber eben auch ein erster Einblick in die Betriebswirtschaftslehre oder ein Kurse in Rhetorik und Training für sicheres Auftreten. Hier gibt es keine Noten, aber erfolgreiche Kurse finden sich im Zusatzzertifikat, das zusammen mit dem Abiturzeugnis ausgehändigt wird. Es ist nicht weniger als eine ganze Schulbiographie über alle Anstrengungen und alle Erfolge in Bereichen und Aktivitäten, die nicht von Schulnoten erfasst werden. Diese Aspekte einer Persönlichkeitsentwicklung sind bei Bewerbungen mehr als wertvoll.

Damit Risiken durch Unterstützungsangebote abgepuffert werden, damit Chancen wahrgenommen werden und der Weg nicht dem Zufall überlassen bleibt, gibt es auch für junge Erwachsene ein offenes Ohr und systematische Beratung – eben bis zum Abitur.

FAKTEN & NEWS

Schule in freier Trägerschaft

Die Christophourusschule ist eine **Schule in freier Trägerschaft.** Es sind Ersatzschulen, wenn sie in ihren Lern- und Erziehungszielen den öffentlichen Schulen entsprechen. D.h. sie dürfen mehr, aber nicht weniger machen. Alle Aufnahme-, Versetzungs- und Abschlussbedingungen sind identisch mit Schulen in staatlicher Trägerschaft.

Zahlen

700 Schülerinnen und Schüler, 80 Lehrkräfte. Rund 11.500 Bücher befinden sich in der Schulbibliothek.

Projektklasse „Ganz schön schlau, aber…"

In den Klassenstufen 5 und 6 wird eine besondere Gymnasialklasse als zweijähriges Trainingsprogramm für Junge und Mädchen geführt, die zwar eine gute Begabung haben, diese aber noch nicht in Leistung umsetzen können.

Neue Klasse 11

Kick Off Start für einen starken Abschluss. Mehr dürfen als müssen. 1,2 oder 3 Fremdsprachen. 3 Naturwissenschaften plus IT. Musik, Kunst, Darstellendes Spiel, Philosophie, Sporttheorie.
Bei Bedarf: Training für Basiswissen; Auf Wunsch: Training für Exzellenz.

… eine Schule und ihr Netzwerk

Wir profitieren seit unserer Gründung vom aktiven Austausch und Input unserer Partner. Daher ist das Gymnasium Teil der Club of Rome Schulen sowie im Kooperationsverbund Hochbegabung. Weitere Partner sind das Staatstheater Braunschweig, die Fraunhofer Gesellschaft und die Salzgitter AG, HBK und TU Braunschweig. Partnerschulen in Frankreich und Spanien ermöglichen Austauschprogramme.

Eine International School für Braunschweig

Seit 2004 hat Braunschweig eine internationale Schule: die International School Braunschweig – Wolfsburg.

Man mag sich wundern, dass diese Stadt und diese Region tatsächlich den Bedarf für eine solche Schule haben. Aber wenn auch die Stadt Braunschweig von ihrer Einwohnerzahl her und die Region nicht mit den Metropolen mithalten können: von ihrer Dynamik, Kompetenz, Ballung von Forschungs- und Produktionsstätten können sie es allemal. Braunschweig und die Region sind prosperierende Standorte. Und das bedeutet in der heutigen Welt automatisch den Bedarf an einem hochrangigen Fachkräftemix aus der ganzen Welt. Deshalb haben im Jahr 2004 die Stadt Braunschweig und das CJD gemeinsam die Initiative für die Gründung der Schule ergriffen. Die Stadt hat die ehemalige Streitbergschule zur Verfügung gestellt (in der Gründungszeit mietfrei) und das CJD hat den kompletten Aufbau und die Führung der Schule in seine Trägerschaft genommen.

Eine International School aufzubauen und erfolgreich weiterzuführen, das ist noch einmal eine ganz andere große Herausforderung als die Gründung deutscher Schulen. Zurückblickend können wir sagen: wirklich schwierig, aber total spannend und gewinnbringend. Wenn man in der Schulentwicklung den Blick über den deutschen Tellerrand hinaus wagt, dann gibt es viel zu entdecken. Auch manches, das man gern in deutschen Schulen hätte.

Als Schulsprache kommt hier nur Englisch in Frage. Die International School ist „English only zone“. In den Anfangsjahren musste das Team noch streng auf die Pflicht zur Unterhaltung in Englisch achten, weil im Start 60% der Schülerschaft deutsch waren. Das hat sich heute völlig verändert. Aktuell sind es 39%, somit sind 71% der Schülerschaft internationaler Herkunft – derzeit aus **34 Nationen.** Damit treffen sehr viele unterschiedliche Muttersprachen, Kulturen und Religionen wie auch Schulsysteme aufeinander. Heute hören wir überall Englisch. Denn das ist die Sprache, in der sich alle miteinander verständigen können.

Wer mit so viel Heterogenität leben will und auch noch erreichen möchte, dass alle genau davon profitieren können, braucht die Kombination aus starken Strukturen und Regeln und ebenso starker Differenzierung. Die eine Familie kommt irgendwann im Schuljahr aus Japan an, weil ein Elternteil hier arbeitet. Das Kind spricht weder Englisch noch Deutsch. Der nächste Schüler kommt drei Wochen später aus Südafrika. Da ist Englisch kein Thema. Beide kommen zwar aus einer Klasse 5. Was sie aber bis jetzt konkret in der Schule gelernt haben, ist total unterschiedlich und unterscheidet sich noch einmal von dem Programm der International School. Sollten sie allerdings von Braunschweig aus in ein nächstes Land gehen müssen, weil die Firma sie dorthin schickt und da eine International School vorfinden, dann können sie im Lernen genau an dem Punkt anschließen, wo sie in Braunschweig aufgehört haben. Das ist der Riesenvorteil von internationalen Schulprogrammen.

In der Grundschule und in der Mittelstufe arbeiten wir mit dem Cambridge Programm. Das ist der offizielle Text des Programms:

“University of Cambridge International Examinations is the world’s largest provider of international education programmes and qualifications for 5 to 19 year olds. We are part of the University of Cambridge, one of the world’s top universities and trusted for excellence in education.”

In der Oberstufe (mit Abschluss nach Klasse 12) wird nach dem Programm der IBO (International Baccalaureate Organisation) mit Sitz in Genf gearbeitet wie in 145 anderen Ländern auf dieser Welt. Hintergrund ist die Anerkennung des IB (International Baccalaureate) als Äquivalent zum Abitur durch die KMK (Kultusministerkonferenz) und der entsprechende Zugang auch zu Universitäten in Deutschland. Beide Programme, das Cambridge Program und das IB Programm, bauen folgerichtig aufeinander auf. Sie haben klare Ziele und Abläufe und bieten dazu ebenso stringent ausgearbeitete Materialien und Lehrbücher. Bei den internationalen Programmen ist vieles auch schon digitalisiert. Lernen ohne Computereinsatz oder digitale Recherche ist nicht mehr denkbar. Zur strikten Ordnung in diesen Programmen gehört vor allem auch, dass die Assessments sowohl am Schuljahresende wie auch zum Abschluss der Mittelstufe und als gesamte Abschlussprüfung am Ende der 12 Klasse ausschließlich extern gestellt werden. Die Aufgaben kommen aus Cambridge oder aus Genf mit genauen Vorgaben, wann und unter welchen Bedingungen die Prüfung stattzufinden hat. Die Schülerarbeiten müssen dann innerhalb von 24 Stunden gescannt verschickt sein und werden von extra geschulten Lehrkräften anonym korrigiert. So sind die Ergebnisse weltweit vergleichbar und so objektiv, wie sie überhaupt sein können! Das ist echtes Benchmarking.

Des Weiteren besteht eine hohe Notwendigkeit zur Differenzierung. Das fängt bei der Sprache an. Wer Englisch nicht auf entsprechendem Level beherrscht, um auch Mathematik oder Biologie auf Englisch behandeln zu können, wird an der International School im Extra-Englisch-Unterricht in den Stand versetzt, schnellstmöglich die Unterrichtsinhalte selbständig erfassen zu können. Grundsätzlich müssen die SchülerInnen auf dem Level abgeholt werden, den sie in ihren Heimatländern erreicht haben – nicht nur im Sprachunterricht. Differenzierung ist in jedem Fach nötig, denn nur so kann die individuelle Lernentwicklung objektiv beurteilt werden.

Deutsch wird an der International School differenziert als Muttersprache (Niedersächsische Gymnasialcurriculum) oder als Fremdsprache unterrichtet.

Internationale Schulen haben den Vorteil, dass sie keine Versetzungsordnung befolgen müssen. Alles andere würde auch gar keinen Sinn machen. Das gibt uns Zeit, mit kluger Differenzierung alle voran zu bringen. Am Ende aber wartet dann wieder die gemeinsame Abschlussprüfung, an der es nichts zu rütteln gibt. So hält die Schule einen anspruchsvollen Kurs und kann doch auf individuelle Situationen der Kinder und Jugendlichen aus aller Welt eingehen.

Ein Vater der International School berichtet…

Nach einem halben Jahr in der Grundschule kamen wir zu der Erkenntnis, dass wir uns eine neue Schule für unseren Sohn wünschten. Ein Hauptgrund war, dass erst ein umfassenderer Informationsfluss seitens der Grundschule uns die Art von familiärer Unterstützung ermöglicht, die wir unserem Sohn gewährleisten wollten und wollen.

Nach einer umfangreichen Recherche der Schullandschaft stießen wir dann auf die International School Braunschweig-Wolfsburg und sahen dort die Erfüllung dieses Anspruchs am ehesten gewährleistet.

Anfangs zweifelten wir, ob er mit dem englischsprachigen Unterricht zurechtkommt. Der Wechsel war aber einfacher als gedacht. In den unteren Klassen sind jeweils ein Lehrer und mindestens ein Erzieher anwesend und unterstützen die Schüler individuell. Dank Englisch-Förderunterricht war die Sprache schon bald kein Problem mehr. Das Cambridge-Schulsystem erleben wir als hervorragend durchdacht. Der Deutschunterricht erfolgt nach dem niedersächsischen Lehrplan für Grundschulen und Gymnasien. Die Lehrer und Erzieher sind stets ansprechbar, binden die Eltern aktiv ein und geben tägliches, schriftliches Feedback.

Noten gibt es ab der ersten Klasse, differenziert nach festen Kriterien pro Fach und ergänzt durch eine schriftliche Beurteilung. Die Kinder kommen gut damit klar. Den Eltern wird die mögliche Ernüchterung erspart, wenn es in Niedersachsen in der zweiten Hälfte der Grundschule das erste Mal Noten gibt.

Die Prüfungen am Schuljahresende sind weltweit identisch und werden extern nach einem standardisierten Verfahren korrigiert. Die Schule arbeitet aufgrund der Vergleichsergebnisse kontinuierlich an der eigenen Qualitätsverbesserung. Die Abschlüsse IGCSE und IB sind anerkannt.

Begeistert sind wir von der Kultur der Schule. Die Kinder gehen respektvoll miteinander um. Mobbing oder Diskriminierung werden von den Lehrkräften aktiv aufgenommen. Dazu trägt auch das Fach „Second Step“ bei. Dort geht es um Kommunikation und den Umgang mit Konflikten. Die Schuluniform hilft, dass Äußerlichkeiten oder Herkunft in den Hintergrund treten. Und wir ersparen uns die morgendliche Diskussion darüber, was unser Sohn anziehen will. Die Schulgebühren werden relativiert durch entfallende Kosten für Nachmittagsbetreuung, zusätzliche Kurse und steuerliche Absetzbarkeit. Die verbleibende Differenz sehen wir als nachhaltige Investition in die Zukunft unseres Kindes an. Zurückblickend sind wir erleichtert, dass wir diese Entscheidung getroffen haben.

> *Begeistert sind wir von der Kultur der Schule.*

Dirk Leitermann

IB Abschluss

Wir gratulieren …

Im Auftrag von Cambridge Assessment International Education möchte ich dem CJD Braunschweig anlässlich seines vierzigjährigen Jubiläums herzlich gratulieren.

Wir schätzen unsere enge Zusammenarbeit mit der International School Braunschweig-Wolfsburg, die seit 2008 als eine Cambridge International School ihren Schülerinnen und Schülern Cambridge Bildungsprogramme und Qualifikationen anbietet.

Wir teilen das Motto der International School Braunschweig-Wolfsburg „Jeder Mensch ist wertvoll“. Wir sind sehr stolz darauf, gemeinsam mit der Schule arbeiten zu können, um die Schülerinnen und Schüler zu ermutigen, ihre Stärken und Interessen zu entwickeln, ihre Neugier zu erwecken und eine dauerhafte Leidenschaft für lebenslanges Lernen zu erzeugen.

Congratulations on your 40th Anniversary! We thank you for your strong support for Cambridge programmes and look forward to continuing our fruitful work together in the future.

Martin Nuttall
Cambridge Regional Director
Europe

Cambridge Assessment International Education
Cambridge International School

Wir gratulieren …

Internationaler! Neue Herausforderungen für Familien von Führungskräften, die in der Region den beruflichen Mittelpunkt suchen?

Die Industrie- und Handelskammer (IHK) erkannte früh ebenso wie der Arbeitgeberverband (AGV) welche Standortfaktoren zusätzlich für Wirtschaft, Forschung und Kultur erforderlich werden.

Aktiv wurde die Stadt Braunschweig begleitet, als in Planungen eine International School auftauchte. Die IHK war mit weitreichenden Verbindungen bereit, in einem Advisory Board Verantwortung zu übernehmen. Großen Respekt erwarb sich CJD wegen des neuen Schulangebotes.

Gleichzeit entwickelten sich Aktivitäten wie Relocation Services, die Interessenten aus allen Kontinenten, die hier vorübergehend oder langfristig berufstätig werden konnten, über hiesige Wohnangebote informierten.

Die Gründung der International Women Association e.V. in der Region wurde zur Erfolgsgeschichte. Mehr als 150 Partnerinnen aus rund 30 Ländern pflegen wertvolle lokale Kontakte. Viele Kinder, deren Eltern zeitlich begrenzt in Deutschland arbeiten, sollen ebenso später in anderen Ländern Anschluss finden wie junge Menschen aus der Region, die auf ein schulisches und berufliches Leben in der internationalen Welt vorbereit werden.

Die IHK gratuliert aus Überzeugung den Lehrkräften und der Schulleitung zu deren pädagogischen Leistungen. Sie genießen große Anerkennung von helfenden Arbeitgebern und beteiligten Familien. Die International School Braunschweig wurde zum Erfolg, und persönlich wünsche ich größte Unterstützung, um zum Nutzen der Region weiter wachsen zu können.

Adalbert Wandt
IHK Braunschweig

Ein Interview mit zwei Schülerinnen aus der International School

Annaflavia, 15 Jahre, Year 10:

Warum hat sich deine Familie für die International School Braunschweig - Wolfsburg entschieden?

Ich habe immer eine internationale Schule besucht. Ich wurde in Italien geboren und bin in Rumänien aufgewachsen. Durch die Arbeit meiner Mutter hatte ich das Glück, an vielen verschiedenen Orten in der Welt zu leben, zum Beispiel auch in El Salvador, Mittelamerika. Weil wir so oft umziehen mussten, hieß dies für mich auch immer, eine neue Sprache zu lernen. In der International School ist dies möglich, da der Unterricht auf Englisch ist und überall derselbe Lehrplan durchgenommen wird.

Dadurch spreche ich mittlerweile Englisch, Spanisch, Italienisch und Rumänisch und seit anderthalb Jahren lerne ich jetzt auch Deutsch im Fach „German as foreign language".

Was gefällt dir an der Schule?

In den Klassen sind weniger Schüler als sonst üblich, aber genau aus diesem Grund sind wir alle miteinander befreundet. An der International School bekommen die Schüler von den Lehrern viel Beistand. Davon profitiere ich gerade besonders, denn ich werde in diesem Jahr die IGCSE Prüfungen ablegen und in zwei Jahren dann die Prüfungen für das Internationale Baccalaureate.

Wir planen zurzeit Debattiergruppen, um an internationalen Wettbewerben teilnehmen zu können. Das finde ich sehr wichtig und interessant.

Wie sehen deine Zukunftspläne aus?

Für meine Zukunft habe ich viele Pläne, einige sind noch nicht ganz klar. Ich möchte in den USA studieren, vielleicht etwas mit Naturwissenschaften oder Geographie. Außerdem möchte ich so viel wie möglich reisen und die Welt erfahren. Gern möchte ich mich auch in Projekten engagieren, die etwas mit Ökosystemen oder Menschenrechten zu tun haben.

Ann-Kathrin, 17 Jahre, Year 12:

Warum hat sich deine Familie für die International School Braunschweig -Wolfsburg entschieden?

Ich komme aus Braunschweig und besuche die Internationl School seit der ersten Klasse.

Meine Eltern legten von Anfang an sehr viel Wert auf die Möglichkeiten, die ich nach meinem Abschluss haben würde. Das Erlernen der englischen Sprache spielte bei ihrer Entscheidung eine wichtige Rolle.

Was gefällt dir an der Schule?

Während meiner Schulzeit habe ich mit Schülern aus mehr als fünfzehn Nationalitäten in meiner Klasse gelernt. Dies sorgt für eine internationale Verbundenheit und gibt uns die Möglichkeit, viele verschiedene Kulturen kennenzulernen.

Die International School eröffnet jedem Schüler zahlreiche Möglichkeiten. Ohne Diskriminierung streben wir alle nach dem gleichen Ziel: das Intenational Baccalaureate Diploma. Auf dem Weg dorthin lernen wir Menschen aus der ganzen Welt kennen.

Wir können die Welt erkunden: neben Klassenfahrten in die Niederlande und nach England sowie einem Schüleraustausch in Spanien war ich im November gerade zu einem Wettbewerb in Dubai.

Wie sehen deine Zukunftspläne aus?

Wenn ich am Ende der 12. Klasse mein International Baccalaureate Diploma erhalte, möchte ich mir zunächst ein Jahr frei nehmen und einige Monate nach Spanien reisen, um meine Spanischkenntnisse zu erweitern. Vielleicht mache ich dann ein FSJ in Lateinamerika.

FAKTEN

Die International School Braunschweig – Wolfsburg ist eine staatlich anerkannte Ergänzungsschule. Kulturelle Vielfalt und hohe akademische Qualitätsstandards sind wesentliche Kennzeichen der Schule. Bis Year 7 findet der Unterricht in Doppelbesetzung mit Lehrkraft und Professional Educator statt. Haussprache ist Englisch: bis auf den Fremdsprachenunterricht wird nur in Englisch unterrichtet – und auf dem Pausenhof gilt: English Only Zone!

260 Schüler (von der Reception Class/Vorschule bis Year12) aus 23 Nationen und **49 Lehr- sowie pädagogische Fachkräfte** aus 18 Nationen.

Schuluniform: Wir sind stolz, Schüler*innen der International School zu sein und zeigen das auch. Individualität wird sichtbar in der Persönlichkeit – nicht durch Markenkleidung.

Abschlüsse: In Year 10 wird das **International General Certificate of Secondary Education (IGCSE)** erworben, in Year 12 das **International Baccalaureate (IB)**, welches weltweit als Hochschulqualifikation anerkannt ist.

Zu den wichtigsten Partnern gehören die **University of Cambridge**, die **International Baccalaureate Organization (IBO)**, IWA-BS, IFK, Staatstheater, fit4furture, MTV Braunschweig, New Yorker Lions

Wir gratulieren ...

I would like to extend my sincere congratulations to the staff, students and wider community of CJD Braunschweig on this, its 40th Anniversary. Since its authorization as an IB World School offering the Diploma Programme in 2011, it is wonderful to see the ways in which an IB education has contributed to the educational life at International School Braunschweig – Wolfsburg.

Building on the diversity and strengths of its staff and students, and its commitment to creating a positive and inclusive environment for all, I wish the school every success into the future. I would like to congratulate you and your community on your achievement and wish you many more years as a thriving school and as a part of the IB community.

Alan Wrafter
Diploma School Services Associate Manager, AEM
International Baccalaureate Organization (IBO)

Qualitätsmanagement

Warum QM für Schulen sinnvoll ist!

Als 1999 im CJD Braunschweig nach sorgfältiger Überlegung die Entscheidung getroffen wurde, die Strukturen und Prozesse der Einrichtung in einem Qualitätsmanagementsystem abbilden zu wollen, war diese Form der Unternehmensführung für eine pädagogische Institution eine weitreichende Innovation. Die DIN 9001 wurde zu dieser Zeit nahezu ausschließlich im produzierenden Gewerbe, vorrangig in der Automobilindustrie angewendet, aber nicht für die Steuerung pädagogischer Abläufe.

Das Gymnasium beschritt mit dieser Entwicklung als Schule absolutes Neuland. Bis zur externen Verleihung des ersten Qualitätszertifikates im Jahr 2003 waren die größten Hürden genommen: das Erarbeiten systematisch dargestellter pädagogischer Prozesse und deren Wechselwirkungen nach den Vorgaben der Norm als auch die Gewinnung des Kollegiums zu dieser technisiert anmutenden Sortierung und Bewertung von Arbeitsabläufen.

Dass Qualitätsmanagement in einer Schule Sinn ergibt und positive Effekte erzeugt, erschließt sich dabei nicht auf den ersten Blick. Die pädagogische Freiheit, die es der Lehrkraft ermöglicht über die Gestaltung ihres Unterrichts den spezifischen Erfordernissen der Klassengemeinschaft gerecht zu werden, darf weder durch die Regularien des Qualitätsmanagements eingeschränkt werden, noch ist das Qualitätsmanagement hier als Kontrollsystem zu verstehen. Die Vorgaben des Managementsystems sollen nicht in die pädagogische Beziehung zwischen Lehrer und Schüler eingreifen. Um es aus der Sicht eines Qualitätsprüfers zu beschreiben, wäre zusätzlich jeder Schüler an sich eine Abweichung vom System. Denn in seiner Individualität bringt jeder Mensch die eigene Begabung mit ihren Stärken und Schwächen mit sich.

Absolutes Neuland für das Gymnasium

„Leben lernen" und „Nicht allen das Gleiche, sondern jedem das Beste" sind die Leitsätze des pädagogischen Handelns im CJD Braunschweig.

Wenn eine pädagogische Institution jedem Schüler mit seiner Individualität gerecht werden und ihm die bestmögliche Förderung zuteilwerden lassen will, benötigt sie dafür einen beständigen Rahmen, in den diese Unterstützung eingebettet ist. Soll der Schüler im Mittelpunkt des pädagogischen Handelns stehen, müssen die umgebenden Faktoren und Prozesse beherrscht (d.h. stabile Ergebnisse liefernd = qualitätsfähig) sein.

Das Qualitätsmanagement muss die gesamte Organisation und Kommunikation so unterstützen, strukturieren und sicherstellen, dass Zeit und Kraft bleibt für die pädagogischen Prozesse. Da es nicht der Auftrag einer Schule ist, die Schüler hinsichtlich ihrer Leistungsstrategien zu normieren, wird stattdessen mit diagnostischen Mitteln innerhalb der Schulprogramme der Horizont der Begabung der Schüler ausgelotet, um die bestmögliche schulische Unterstützung anbieten zu können. Auf den zweiten Blick zeigt sich also, dass Qualitätsmanagement in einer Schule den Freiraum ermöglicht, den die individuellen Fähigkeiten und Fertigkeiten jedes Schülers verlangen – in einer ausgewogenen Balance zwischen steuernden Vorgaben und der Entscheidungsfreiheit der pädagogischen Fachkraft für einen angemessenen Förderprozess.

Aus diesem Grund ist beispielsweise der Förderplanprozess, der im halbjährlichen Rhythmus mit Eltern, Schülern und allen involvierten Pädagogen in der 5. bis 10. Klasse des Gymnasiums stattfindet, im Qualitätsmanagement hinterlegt. Das reformpädagogische System der Hans-Georg-Karg-Grundschule, angelehnt an die Montessori-Pädagogik und in jahrgangsgemischten Gruppen unterrichtend, zeigt noch deutlicher, dass Individualisierung im Lernen nur gelingt, wenn die Schule gleichzeitig eine starke, verlässliche Struktur aufweist. Diese Strukturensicherheit ist nur mit einem gelebten Qualitätsmanagement erreichbar.

Auszeichnung nach 10-jährigem Zertifizierungsprozess durch LRQA– der Gold Award.

In der International School Braunschweig – Wolfsburg lernen und leben Kinder und Jugendliche aus allen Teilen der Welt in einem anspruchsvollen internationalen Programm. Ihre Voraussetzungen, kulturell, religiös, gesellschaftlich und akademisch, sind denkbar unterschiedlich, aber ihr Ziel ist identisch. Erste Aufgabe der Schule ist hier, die Schüler nach ihrer Ankunft schnell zu beheimaten und zu befähigen, mit den Anforderungen der Lernprogramme in Englisch zurechtzukommen.

Lloyd's Register LRQA

ZERTIFIKAT

Hiermit wird bescheinigt, dass das Qualitätsmanagementsystem von:

CJD Braunschweig
Georg-Westermann-Allee 76, 38104 Braunschweig
Deutschland

durch Lloyd's Register Quality Assurance geprüft und bewertet wurde und den folgenden Normen zum Qualitätsmanagement entspricht:

ISO 9001:2008

Das Qualitätsmanagementsystem ist anwendbar für:

Führen einer christlich orientierten Bildungseinrichtung in den Bereichen
- Ganztagsgrundschule, basierend auf den Montessori Prinzipien und mit vollständiger Jahrgangsmischung
- Ganztagsgymnasium Christophorusschule mit differenzierten Unterrichtsprofilen, u.a. zur Hochbegabtenförderung sowie zur Förderung des Lern- und Arbeitsverhaltens
- Internationale Schule, basierend auf Cambridge International Programme und International Baccalaureate Programme, mit Ganztagsbetreuung
- Internat mit integrierter Jugendhilfeeinrichtung und
- psychologische Beratungsstelle zur Diagnostik und Schullaufbahnberatung

sowie die Entwicklung von Dienstleistungen in Bildung, Beratung und Pädagogik.

Zertifikat: Registrier-Nr.: KLN 4000016/8
Erstmalige Zulassung: 05. Dezember 2003
Bestehendes Zertifikat: 11. September 2015
Dieses Zertifikat ist gültig bis: 10. September 2018

Ausgestellt von: Lloyd's Register Quality Assurance GmbH
Für und im Auftrag von: Lloyd's Register Quality Assurance Limited

Zertifikat von Lloyd' s Register Quality Assurance (LRQA)

Dazu braucht es wiederum eine uneingeschränkt sichere Struktur in den Abläufen und in den individuellen Unterstützungsprogrammen.

Nach außen treten die Vorteile des Qualitätsmanagements dann hervor, wenn die tatsächlichen Leistungen der Schule für die Schülerinnen und Schüler und vor allem deren Eltern transparent sichtbar und damit nachvollziehbar werden. Dass eine kontinuierliche Entwicklung der Einrichtungsstruktur und der Inhalte der pädagogischen Programme allein auf der Basis beschriebener und damit reflektierbarer Prozesse gelingen kann, ist unbedingte Grundlage von nachhaltiger Verbesserung.

Diese Aspekte ermöglichen es dem CJD Braunschweig, auch zukünftig Chancengeber in der Braunschweiger Region zu sein. Das extern verliehene Zertifikat nach DIN ISO 9001 gilt für alle drei Schulen, den angeschlossenen Wohnbereich, die Psychologische Beratungsstelle und die Servicebereiche der Verwaltung des CJD Braunschweig.

Täglich profitieren weit mehr als 1000 Schülerinnen und Schüler von der individuellen Förderung innerhalb der selbst entwickelten Schulprogramme der Einrichtung.

Susanne Husung, QM-Beauftragte CJD Niedersachsen Süd-Ost

Vom Kind bis zum Senior in der New Yorker Musischen Akademie

Musik, Kunst und Tanz für alle Altersgruppen unter einem Dach

Du stehst vor einem richtig großen Gebäude. Die Braunschweiger kennen es unter dem Namen Eisenvater Haus. Noch früher (seit 1837) war hier die erste Pianofabrik Braunschweigs mit Namen Zetter & Winkelmann. Die Produktion zog zunächst aus, weil die Fabrik sich vergrößerte, später brach der Instrumentenmarkt ganz ein. Aber der Neustadtring 9 erlebt seit 2007 wieder eine musische Renaissance. Es ist wieder ein Ort für Musik. Doch das allein wäre zu wenig gesagt. Es ist ein Ort für die Künste, und noch richtiger: ein Ort, an dem junge Menschen und alle, die in diesem Sinne jung geblieben sind, ihre leidenschaftlichen ersten Versuche oder ihr leidenschaftliches professionelles Tun in der Musik, in der bildenden Kunst und im Tanz ausleben können. Der Neustadtring 9 ist seit 2007 zur New Yorker Musischen Akademie im CJD Braunschweig verwandelt.

Der Eingang liegt ein bisschen versteckt an der westlichen Seite des Gebäudes. Den Fahrstuhl lässt du als noch rüstiger Mensch liegen und kommst über eine schlichte Treppe in den ersten Stock. Du trittst ein und denkst das erste Mal „wow“. Direkt vor dir liegt das zentrale Informationsbüro. Aber du siehst schon, dass sich das Gebäude von da aus tief in beide Richtungen erstreckt. 1000 qm hat jedes der drei Stockwerke, die den Menschen von nah und fern einen Raum für ihre Leidenschaft bieten. Funktional, ästhetisch und vor allem großzügig. Hier ist nichts eingeengent, hier lädt alles zur Weite, zum Ausprobieren und Ausleben ein.

Ein zentraler Konzertsaal ist einer der Aufführungsorte. Da wartet ein Steinway Flügel, wie übrigens alle Flügel und Klaviere aus dem Hause Steinway stammen. Da sind viele Räume für Einzel- oder Kleingruppenmusikunterricht. Den einen Flügel im zweiten Stockwerk dominieren die Tanzsäle. Insbesondere die Ausstattung mit den Schwingböden macht den Unterricht zur Freude, ob es sich um klassisches Ballett oder um Street Dance handelt. Da kann es auch richtig fetzen!

Auf der anderen Seite geben die Malateliers Platz und das richtige Licht für Anfänger und Könner in den unterschiedlichen Techniken und Sparten von Malerei oder bildender Kunst.

An den Wänden geben gemalte bunte Leitmotive dir eine Orientierung, wo du bist und was da passiert. Auf einmal rutschen diese Motive herunter auf die Höhe von ungefähr 1,20 m. Richtig, du bist im Bereich der musikalischen Früherziehung angekommen. Hier kannst du sehen, wie in jeder und jedem dieser kleinen Menschen Rhythmus und Musik angelegt ist. Das ist ein Augenschmaus!

Ganz oben gibt es unter dem wunderbaren denkmalgeschützten Eisengebälk dieses Industriegebäudes richtig große Veranstaltungsflächen. Da laufen Wettbewerbe wie „Zeig deine Kunst“, Ausstellungen und Events wie Kochkultur. Im anderen Flügel liegt die Praxis für Atem-, Sprach- und Stimmtherapie. Der ganzheitliche Ansatz nach Schlaffhorst – Andersen mit seinen therapeutischen Fähigkeiten für Körper, Geist und Psyche kann ohne Musik gar nicht wirken.

Aber du weißt, dass das Ambiente wichtig, aber nicht entscheidend ist. Entscheidend sind immer die Menschen. So unglaublich viele kommen hierher, um Trompete zu lernen, im Chor zu singen, wie in den 20er Jahren zu kochen, endlich Portraitmalen zu lernen, Salsa zu tanzen und… und….und…. Und es braucht so unglaublich viele Fachlehrkräfte, die genau den Unterricht bieten können, den die Suchenden jeden Alters gerade jetzt brauchen. Aber ein richtig guter Profi zu sein, reicht in der Musischen Akademie allein nicht. Dein Lehrer oder deine Lehrerin versteht auch, worum es hier auch geht: immer nämlich um den ganzen Menschen. Es geht um dich! Vielleicht hast du schon gefunden, was du brauchst. Vielleicht bist du so gut, dass die Teilnahme an Wettbewerben ansteht. Vielleicht bist du schon Preisträger und suchst nach dem nächsten Level. Vielleicht aber weißt du noch nicht, was richtig ist für dich und deine Lehrkräfte beraten dich. Vielleicht brauchst du auch finanzielle Unterstützung, um deine Fähigkeiten und dein Engagement richtig vorwärts zu bringen. Die Mitarbeitenden hier wissen, welche Förderung es geben kann.

Hier bist du Mensch, hier darfst du es sein. In jedem Alter, auf jedem künstlerischen Niveau und mit deinen Stärken und Schwächen.

Die Musische Akademie gibt dir eine Chance!

Unsere Ziele:

- den Spaß an der Kunst mit einer fundierten Ausbildung zu kombinieren
- altersgerechte Angebote, die die Entwicklung jedes Einzelnen berücksichtigen
- Verbindung von Musik, Tanz und Kunst durch spartenübergreifende Projekte
- zahlreiche Auftrittsmöglichkeiten in optimal ausgestatteten Räumlichkeiten

Schüler der Musischen Akademie

Interview mit Friedrich Knapp

Herr Knapp, eines ist klar: Ohne Sie und Ihre Firma New Yorker gäbe es das Haus der Musischen Akademie am Neustadtring nicht. Aber warum gibt es dort eine Musische Akademie?

Friedrich Knapp:
Wir fördern in Braunschweig schon lange und immer wieder Kinder und Jugendliche. Dabei interessiert uns, dass gute Chancen für die Zukunft entstehen.

Das CJD hat uns überzeugt, dass gerade diese Arbeit für viele ein Engagement ist, bei dem sie lernen und Anerkennung finden. Ohne das geht es nicht, wenn Jugendliche an sich glauben sollen.

Das CJD nennt sich Chancengeber. Was verbinden Sie mit diesem Begriff?

Friedrich -Knapp:
Den meisten Menschen wird ja kein goldener Löffel in die Wiege gelegt. Sie müssen ihre Chancen suchen und etwas daraus machen. Ich erwarte vom CJD, dass es immer wieder Chancen gibt, aber eben auch von jungen Menschen Arbeit einfordert. Chancen bekommen, heißt gerade nicht: sich selbst auf die faule Haut legen.

Nun wissen wir ja, dass musische Arbeit richtig Geld kostet. Kursgebühren können das gar nicht einspielen. Deshalb gibt es die Musische Akademie ja nur mit der Unterstützung von New Yorker. Ist es das wert?

Friedrich Knapp:
Geld kostet alles. Das ist nicht der Punkt. Es geht immer darum, ob das Geld gut investiert ist. In der Wirtschaft sprechen wir vom return on investment. Das kann man hier auch.

Wenn mit dieser Arbeit junge Menschen besser und stärker ins Erwachsenenleben kommen, wenn es sie mehr schützt, in Unsinniges oder Schlechtes abzugleiten, dann hat es sich gelohnt. Und dann ist es sozusagen günstig im Vergleich zu dem, was wir alle aufbringen müssen, wenn es schief gegangen ist.

Was soll in ihrer Vorstellung aus der Musischen Akademie werden?

Friedrich Knapp:
Eine ganze Menge ist ja schon geworden. Aber ich stelle mir auch noch mehr Entwicklung vor. Ich wünsche mir, dass die New Yorker Musische Akademie im CJD Braunschweig ein überregionales Beispiel dafür wird, wie man junge Menschen begeistert. Und zwar gerade nicht nur die, die so und so kommen, weil ihre Familien das so planen. Sondern die anderen, denen Möglichkeiten fehlen, wie sie etwas Besonderes machen und dabei Erfolg haben können

Wenn wir fünf oder zehn Jahre weiter denken, dann……

Friedrich Knapp:
… dann hoffe ich, dass es immer mehr Mitstreiter gibt, die begreifen, wie wichtig diese Arbeit ist. Und das wäre schon gut, wenn man das auch an Stipendien oder der Finanzierung von Projekten ablesen könnte. Denn wo man malt und tanzt und singt, da lass dich nieder; nur böse Menschen singen keine Lieder. Ich wünsche mir Braunschweig als eine singende Stadt.

URBAN CULTURE NEU!

„Urban culture is the culture of towns and cities. The defining theme is the presence of a great number of very different people in a very limited space - most of them are strangers to each other. This makes it possible to build up a vast array of subcultures close to each other, exposed to each other‘s influence, but without necessarily intruding into people‘s private lives.“

Urban Culture will den Jugendlichen im Einzugsgebiet der Musischen Akademie eine Chance geben, sich in Ihrer Findungsphase zu erkennen, sich zu behaupten und sich zu entwickeln. Das Projekt soll ein Leuchtpunkt und Anker inmitten des Westlichen Ringgebietes werden, der Jugendlichen die Plattform bietet, ihre Kreativität zu entfalten.

Urban Culture soll Werte durch authentische Künstler vermitteln, die die gleiche Sprache sprechen und somit als Vorbilder dienen können. Urban Culture will ermutigen, Räume schaffen und Sinn stiften. Innerhalb des Projektes, aber auch darüber hinaus. Die Themenbereiche bei Urban Culture sind: Rap / Gesang, Djing / Producing, Urban Dance, Video/ Social Media.

Das Projekt wird im **Frühjahr 2018** starten und für seine Teilnehmer kostenlos sein. Ermöglicht wird dieses durch das große Engagement der Stiftungen Volksbank BraWo und RTL – Wir helfen Kindern / UKF, der Firma NEW YORKER und dem CJD Braunschweig.

Praxis für Atem-, Sprach- und Stimmtherapie

Die Praxis ist von den gesetzlichen und privaten Krankenkassen zur Behandlung von Atem-, Sprach- und Stimmerkrankungen zugelassen. Wir arbeiten nach dem Konzept Schlaffhorst-Andersen.

Das Besondere ist das Nutzen der Wechselwirkungen von Atmung, Bewegung/Haltung, Sprechen und Stimmgebrauch, die Schulung der Wahrnehmung für diese Wechselwirkungen mit dem Ziel der Regeneration, der Einsatz konzepteigener Übungen und Methoden und der Transfer von der Übungssituation in den Alltag. In der Therapie steht der Mensch, der an Atem-, Sprach- oder Stimmstörungen leidet, im Vordergrund.

Er wird ganzheitlich gesehen und behandelt. Die Wechselwirkungen von Atem-, Stimm- und Bewegungsfunktionen werden erfahren und im Hinblick auf ihre vitalisierenden Auswirkungen genutzt.

Auch wenn das Symptom des Patienten ausschlaggebend für den Beginn einer Therapie war, wird immer der ganze Mensch gesehen und weitere mögliche Ursachen für die Störung in den Blick genommen. Die Atmung wird hier als vermittelnde Instanz genutzt, da sie sowohl bewusst als auch unbewusst ablaufen kann. Darüber hinaus bedeutet Therapie nach Schlaffhorst-Andersen die Verbesserung der Eigenwahrnehmung, bis hin zur Veränderung der Funktionsabläufe.

Speziell in der Kindertherapie haben die Förderung der Bewegungsfähigkeit und der Umgang mit der Singstimme einen hohen Stellenwert.

Uwe Gelowik, Leiter Musische Akademie

Kooperationen mit Braunschweiger Institutionen

Seit vielen Jahren kooperiert die Musische Akademie sehr erfolgreich mit Braunschweiger Institutionen.

Im Bereich der elementaren Musikpädagogik mit den Grundschulen Diesterwegstrasse, Bebelhof, Gliesmarode und den Kindertagesstätten Böcklinstrasse, Madamenweg und Leopoldstrasse. *Musisch Mobil* nennt sich ein neues Programm der Akademie, das sich an Seniorinnen und Senioren richtet. Im Rahmen des Projektes arbeitet die Akademie intensiv mit den Senioreneinrichtungen am Ringgleis, St. Thomae, dem Rudolfstift und St. Hedwig zusammen.

FAKTEN

Die New Yorker Musische Akademie im CJD Braunschweig wurde im Jahre 1999 aus der Idee, eine ganzheitliche kulturelle Bildungsstätte für den Standort Braunschweig und Umgebung aufzubauen, gegründet. Sie versteht sich als Institution für musische Bildung, praxisorientierte Breitenarbeit, Kreativitätsentwicklung, Förderung musischer Hochbegabungen und kultureller Begegnung.

Die Akademie in Zahlen:

Insgesamt gibt es rund 1.500 Schüler aus den Bereichen Musik (1.100), Kunst (200) und Tanz (200). 350 davon in Kooperation mit Braunschweiger KiTas und Grundschulen. Sie werden von 44 Lehrkräften betreut.

125 Schüler der Akademie profitieren von den Stipendienprogrammen der Akademie (Sozial-, Leistungs-, Ensemble- und Talentstipendien).

Die Musische Akademie ist **VDM Musikschule** und **All Steinway School**. Im Norddeutschen Suzuki-Institut lernen 40 Schüler (ab dem Alter von 3 Jahren) mit der Talenterziehungs-Methode des Japanischen Violinisten und Pädagogen Shinichi Suzuki. Das Erfolgsrezept des kleinkindlichen Spracherwerbs wird dabei auf das Erlernen eines Instrumentes übertragen.

New Yorker Musische Akademie im CJD Braunschweig

Neustadtring 9 | 38114 Braunschweig
Fon 0531 123 121 0
musische.akademie@cjd-braunschweig.de
www.musische-akademie.de

Ein Beispiel einer erfolgreichen Kooperation.

Die Grundschule Bebelhof:

Tapp, tapp, sch, sch, oooo, ffffff, uuu, hui ??? Merkwürdige Geräusche dringen montags und mittwochs aus dem Musikraum der Grundschule Bebelhof, wenn die Chorklassen sich beim Einsingen in die Welt der Gespenster begeben. Doch schon kurz danach erklingen mehrstimmig gesungene Kanons, witzige Rhythmicals und Lieder. Das Repertoire reicht von jahreszeitlichen Liedern über bekannte Volks- und Kinderlieder bis zu moderneren Liedern aus vielen Ländern. Spielerisch werden Möglichkeiten der eigenen Stimme ausprobiert und mit viel Spaß und Bewegung neue Lieder erarbeitet. Besonders beliebt ist bei den Kindern, wenn Bodypercussion, Tanzelemente und Orffinstrumente eingebunden werden. Oft wundern sich die Kinder, dass die „Chorstunde“ so schnell schon wieder vorüber ist. Gut gelaunt kehren sie zurück in ihre Klassenräume. Möglich wird diese zusätzliche Förderung der musikalischen Fähigkeiten der Kinder durch die Kooperation der Musischen Akademie und der Grundschule Bebelhof. Seit September 2010 erhalten die 2. und 3. Klassen zwei bzw. eine Stunde Musik mit Schwerpunkt Singen zusätzlich, seit kurzem auch die 1. Klassen. Bisher wurden sieben Minimusicals von den jeweiligen 3. Klassen einstudiert und zu Verabschiedungen und Einschulungen aufgeführt.

Martina Olbrich, GS Bebelhof
Ellen Meinecke Dozentin, Musische Akademie

Wir gratulieren ...

Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag!

40 Jahre CJD ist ja noch nicht so richtig alt, aber doch schon eine lange Zeit. Gut, dass wir solche privaten Initiativen in Braunschweig haben. Gut, dass aus den kleinen Anfängen des CJD so viel geworden ist.

In der Bildung ist noch viel zu tun. Je mehr neue gründliche Ideen dabei unterwegs sind, umso besser. Wir können uns in Deutschland gar nicht erlauben, auch nur einen jungen Menschen zu verlieren. Das wissen wir in der Wirtschaft genau. Deshalb ist alles wichtig, was zur Qualität in der Bildung hilft. Deshalb sagen wir bei New Yorker: Mach so weiter CJD.

Alles Gute für die nächsten 40 Jahre!

Friedrich Knapp
Inhaber New Yorker

Das Christliche Jugenddorfwerk Deutschlands e.V. (CJD)

CJD Bildungsverständnis

Wir lieben Menschen, denn Gott liebt uns Menschen. Weil jeder Mensch ein absoluter Wert ist, ist Bildung immer von gleichem Wert, welche Möglichkeiten und Einschränkungen der Einzelne auch mitbringt. Das Recht auf Bildung ist unverzichtbar.

Wir fördern Neugierde.

Unser Bildungsauftrag sagt, dass wir jeden Menschen in seinen Werten, seiner Verfassung und seinen Bedürfnissen ernst nehmen. Neugierde auf Leben beinhaltet Neugierde auf Lernen. Dies gilt es zu bewahren und zu fördern. Wertebezogene und zugewandte Haltung sowie Professionalität der pädagogisch Handelnden sind Grundvoraussetzung für die Erfüllung dieses Auftrags.

Wir eröffnen Wege.

Jeder Mensch ist als Person gewollt, unbenommen seiner unterschiedlichen Voraussetzungen. Unser Bildungsauftrag gestaltet so viele Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten, wie individuelle Wege für Menschen gebraucht werden. Dabei nimmt unsere Bildungsarbeit nicht nur Bedürfnisse auf, wie sie sich zeigen, sondern initiiert Zugänge auch zu den Menschen, die ihr Recht auf Bildung scheinbar schon aufgegeben haben.

Wir achten Freiheit.

Jeder Mensch ist immer schon in seinem absoluten Wert gesetzt. Vor sich aber hat er einen Weg, diese Voraussetzung einzuholen, indem er seine Gaben entfaltet, Entwicklungsmöglichkeiten nutzt und Subjekt in dieser Welt wird. In unserer Bildungsarbeit befähigen wir zu dieser Freiheit durch die Erfahrung von Grenzen. Wir gestalten die Aneignung der Welt und des Selbst durch wertvolle Auswahl an Stelle von Beliebigkeit oder Allverfügbarkeit.

Wir gestalten Gemeinschaft.

Gott hat jeden Menschen gewollt, geschaffen und geliebt als ein Wesen in Beziehung: Beziehung zu sich selbst, zu Mitmenschen und zur Gesellschaft und im Letzten bezogen auf Jesus Christus. Wir befähigen Menschen dazu, sich als Person und Subjekt in dieser Welt anzunehmen, authentisch und befreit zu leben. Unsere Welt, ihre Gegenwart und Zukunft sind Auftrag für die Menschen; sie leben Gemeinschaft und gestalten aktiv unsere Gesellschaft. Die gelingende Beziehung zu sich selbst ist die Voraussetzung für alle Beziehungsarbeit. Darum ist Bildung wesentlich Beziehungsarbeit.

Was ist das CJD?

Vor genau 70 Jahren begann alles mit einer Vision: Pfarrer Arnold Dannenmann wollte sich gemäß dem Grundsatz ‚Keiner darf verloren gehen!‘ dafür einsetzen, dass elternlos gewordene Jugendliche nach dem Krieg eine Perspektive bekommen.

Am 25. April 1947 gründete er dafür einen Verein, mit der Aufgabe, eltern- und heimatlosen Jugendlichen, Kriegsversehrten, gefährdeten und straffällig gewordenen Jugendlichen das Elternhaus und die Familie zu ersetzen. „Dieses Werk wird von den Alpen bis zur Nordsee die deutsche Jugend ansprechen“, formulierte Dannenmann damals den Auftrag.

70 Jahre später sind diese Worte in der Realität angekommen. Das CJD ist zu einem großen, bundesweiten Bildungsunternehmen geworden, mit über 300 Standorten von den Alpen bis zur Nordsee. Heute betreut das CJD nicht nur Jugendliche, sondern begleitet und fördert Menschen in allen Lebenslagen und in jedem Alter.

10.000 hauptamtliche und viele ehrenamtliche Mitarbeitende engagieren sich Tag für Tag, um die Vision Arnold Dannenmanns Wirklichkeit werden zu lassen.

Die pädagogische Arbeit im CJD ist dabei eingeteilt in die sieben Fachbereiche: Elementarpädagogik und Familienbildung, Kinder-, Jugend- und Familienhilfe, Schulische Bildung, Berufliche Bildung, Gesundheit und Rehabilitation, Arbeit und Beschäftigung, Wohnen und Begleiten.

Auch 70 Jahre nach seiner Gründung steht im CJD nach wie vor der Mensch im Mittelpunkt. Jedes Angebot im CJD wird daher begleitet von den persönlichkeitsbildenden Handlungsfeldern Religionspädagogik, Sport- und Gesundheitspädagogik, Musische Bildung sowie Politische Bildung.

Julia Edele, Pressesprecherin CJD

Gründung CJD

Als „Christliches Wohlfahrtswerk – Das Jugenddorf (CWJD)“ wird das CJD am 5.Dezember 1947 in das Vereinsregister des Amtsgerichts Stuttgart eingetragen.

Arnold Dannenmann wird der erste Präsident des neuen Vereins, das spätere CJD.

1947

Erste Flüchtlinge im CJD Braunschweig

Im Mai 1980 wurden im Internat die ersten 9 vietnamesische Kontingentflüchtlinge (Boat People) aufgenommen und ein spezieller Sprach- und Integrationskurs begonnen.

1980

1972

Kanu Club Jugenddorf Braunschweig

Am 3.3.1972 wird der Kanu Club Jugenddorf Braunschweig gegründet – er besteht bis heute.

1977

Knabenhof wird Christophorusschule

Die Ära des Erziehungsheimes auf dem Gelände der Stiftung Knabenhof bei St. Leonhard geht zu Ende. Ab Juli 1977 beginnen neu Gymnasium und Internat als Zweigstelle der Jugenddorf-Christophorusschule Elze. Die Christophorusschule Braunschweig startet mit 28 Schülerinnen und Schülern und wird rückwirkend ab 01.08.1977 ein staatlich anerkanntes selbständiges Gymnasium.

1. Schulleiter war Dr. Wilhelm Meyer.

1981

Erste Klasse für Hochbegabte in der Oberstufe

In der Christophorusschule wurde mit Beginn des Schuljahres die schulische Hochbegabtenförderung in der damaligen BRD erfunden. Die erste Förderklasse für Hochbegabte („Spitzenbegabte“) in der Jahrgangsstufe 11 startete mit 7 Schülerinnen und Schülern aus der gesamten BRD. Das CJD Braunschweig wurde zum Kompetenz-Center für die Förderung begabter und hochbegabter Schüler und Schülerinnen.

1986

Schüler der Christophorusschule gründen eine Football -Mannschaft

Nach einem Auslandsjahr in den USA schwer American Football begeistert, gründen Philipp von Wrangell und Christian Riedel, beides Schüler der Christophorusschule, den Football Verein Braunschweig Lions. Auf ihren Aufruf am 23. Oktober in der Braunschweiger Zeitung melden sich 30 Mitspieler, der Spielbetrieb wird 1987 aufgenommen. Den Verein gibt es noch immer – die New Yorker Lions Braunschweig: mit mittlerweile elf German Bowl Siegen deutscher Rekordmeister.

1987

Programm für Hochbegabte | Klasse 9–10

Zum Schuljahr 1987 eröffnete die Christophorusschule die erste 9 Klasse zur Förderung Hochbegabter, wiederum mit einem völlig neuen Schulprogramm und erstmalig in der BRD.

1989

Gymnasiale Unterstufe

Die Christophorusschule erwarb die Berechtigung, wieder die 5. und 6. Klassen als Gymnasialklassen zu führen (Niedersachsen hatte als Schulform die sog. Orientierungsstufe). Diese Klassen wurden als integratives Konzept zur Förderung Hochbegabter angelegt und konsequent ausgebaut.

1999

Schnell-Profil im Gymnasium

Abitur ist nach 12 Jahren möglich. Ein einmaliges Programm in Deutschland.

Gründung Hans-Georg-Karg Grundschule

Eine Ganztagsschule auf Basis der Montessori-Reformpädagogik. Völlig neuartig ist die Ganztagsbetreuung und die Arbeit im Team aus Lehrkräften und Erzieherinnen.

Gründung Musische Akademie

Die Musische Akademie versteht sich als öffentliche Institution für musische Bildung, praxisorientierte Breitenarbeit, Förderung musischer Hochbegabungen und kultureller Begegnung. Das Einmalige: die Sparten Musik, Tanz und Kunst verbinden sich unter einem Dach.

2000

Psychologische Beratungsstelle

Anfang der 80er Jahre wurde bereits ein Psychologischer Dienst eingerichtet, der zur Aufnahme der Schülerin in den Begabtenzweig diente. Aufgrund der steigenden externen Anfragen für Begabungsdiagnostik und Schullaufbahnberatung wurde dieser Bereich erweitert und die Psychologische Beratungsstelle entstand.

2003

Ganz schön schlau, aber…

Um einem entstehenden Underachievement entgegen zu wirken, wurden im Gymnasium die sog. „Projektklasse“ eingeführt. Diese richtet sich an die Jahrgangsstufen 5 und 6. Zielgruppe sind gymnasial begabte Schüler, die ihre Begabung bislang nicht voll entfalten können.

CJD Braunschweig wird zertifiziert

Mit der Errichtung eines Qualitätsmanagement-Systems (QMS) betrat die Schule in freier Trägerschaft absolutes Neuland. Nach 3 Jahren Qualifizierungsprozess wurde das Gymnasium des CJD Braunschweig als bundesweit erstes Gymnasium extern nach DIN EN ISO 9001:2000 zertifiziert.

2004

Gründung International School Braunschweig – Wolfsburg

Auf Initiative Politik, der freien Wirtschaft und des CJD in Braunschweig wird die bis heute bundesweit einzige International School mit angeschlossener Boarding School in der ehemaligen Streitbergschule gegründet.

Wohngruppe Perspektive entsteht

Aufgrund von Nachfragen wird eine professionelle begleitete Wohngruppe „Perspektive“ für Mädchen mit hoher und Hochbegabung sowie begleitenden massiven Essstörungen eingerichtet.

2006

Wohngruppe Kolibri entsteht

Im Laufe der Jahre haben sich unsere Angebote immer weiter differenziert und reichen vom klassischen Internat bis zur spezialisierten Hilfe zur Erziehung. Die Wohngruppe Kolibri für Kinder zwischen 9 und 13 Jahren wird eingerichtet, die z.B. in ihrer bisherigen Schule nicht mehr mitarbeiten können von sozialer Ausgrenzung bedroht sind und nun neue Erfahrungen im Umgang mit Gleichaltrigen machen möchten.

2006–2009

Profilierung der (Hoch) Begabtenförderung im Programm SECUNDUM

2007

Musische Akademie zieht um

Im November zieht die Musische Akademie in eigene Räumlichkeiten um. Die Firma New Yorker stellt der Akademie dafür eine „Kreativfläche“ von 3.500 qm² zur Verfügung, so dass endlich alle künstlerischen Sparten unter einem Dach kreativ agieren können.

2010

Cambridge International Centre

Die International School BS-WOB ist stolz darauf, eine von Cambridge zertifizierte Schule zu sein. Unsere von Cambridge zertifizierten Lehrpläne und Checkpoint-Tests stellen sicher, dass die Schüler auf einem hohen internationalen Standard lernen und zum Cambridge Abschluss IGCSE kommen.

Cambridge Assessment International Education

Cambridge International School

2011

All-Steinway School

Die New Yorker Musische Akademie wird als dritte All-Steinway School in Deutschland benannt. Hier werden auf höchstem Niveau Musiker ausgebildet.

IB World School

Die International School wird als IB World School zertifiziert und darf ab jetzt das International Baccalaureate abnehmen.

2013

Wir bekommen einen Chancengarten

Ein 4.500 qm großes Grundstück mit einem 160 qm großen Haus steht dem CJD Braunschweig in Riddagshausen zur Erlebnispädagogik und ökologischer Bildung dauerhaft zur Verfügung. Dies wurde durch die Richard Borek Stiftung möglich.

2017

40 jähriges Jubiläum

Kaum zu glauben aber wahr: das CJD hat sich in Braunschweig von dem ersten provisorischen Schulbau zu einem großen Träger bester Bildung entwickelt.

2018/ 2020

„Quartier St. Leonhard – Gemeinsam die Zukunft gewinnen“

Ein soziales Quartier soll entstehen, dass Menschen aller Generationen Gemeinschaft und Teilhabe ermöglicht. Im September 2018 werden bereits unser neues Internat und die Kita St. Leonhard International ihre Türen öffnen. Bis 2020 ist das Quartier komplett.

Die Hans – Georg – Karg – Grundschule – eine besondere Schule in Braunschweig

Ganz plötzlich tat sich 1999 die Chance auf, das alte Gebäude des Polizeisportvereins am Leonhardplatz nebst Gelände zu erwerben und in eine Grundschule zu verwandeln.

Diese einmalige Chance wollte das CJD ergreifen. Denn was ist für die ganze spätere Bildung eines Kindes wichtiger als die Erfahrungen, die in der Grundschule gemacht werden? Wir konnten den ehemaligen Unternehmer Hans Georg Karg überzeugen, dass seine Stiftung die Liegenschaft vom Land Niedersachsen kauft und für uns zum Aufbau einer Grundschule zur Verfügung stellt. So ist es noch heute. Der Gründungsprozess war richtig schwierig, in jeder Hinsicht. Aber es gelang, und auch die Finanzierung. Und wir konnten uns den pädagogischen Fragen widmen.

Welche Grundschule sollte es werden?

Wir hatten viele Erkenntnisse aus der Arbeit mit Kindern ab Klasse 5. Und wir hatten viele Diskussionen mit erfahrenen Grundschulpädagoginnen. Als Ergebnis sollte unsere CJD Grundschule folgende Prinzipien verwirklichen.

1. Jedes Kind wird von Anfang an individuell nach seinem Reifestand gefördert. Wie es ankommt, so ist es richtig.
2. Jedes Kind darf so viel lernen, wie es kann und will. Leistung ist positiv!
3. Jedes Kind wird in seiner ganzen Persönlichkeit gesehen und unterstützt. Und dabei zählen alle Kompetenzen, nicht nur schulische.
4. Jedes Kind geht an jedem Tag mit dem Gefühl nach Hause: ich kann das!

Grundschüler beschäftigen sich mit Montessori-Material

Bei diesen Prinzipien kamen wir in der Suche nach dem richtigen Konzept so genannten Reformpädagogik an. Und darin bei der Pädagogik von Maria Montessori. Ihr positiver Blick auf die Kinder, ihr Menschenbild und ihr pädagogischer Grundsatz von Freiarbeit *„Hilf mir, es selbst zu tun!“* überzeugten uns, unsere CJD Grundschule auf Montessori Prinzipien aufzubauen.

In der Montessoripädagogik gehen Freiheit und Struktur Hand in Hand. Das muss man Erstklässlern nicht beibringen; sie atmen es geradezu vom ersten Schultag an ein: „Damit jedes Kind wie ich selbst viel Freiheit hat, müssen wir alle uns an klare Regeln halten.“ Es ist faszinierend, 200 Schüler und Schülerinnen in Freiarbeit in der ganzen Schule zu erleben. Und zwar ruhig und entspannt. Die Montessoribasis ist eine starke Chance für eine starke Schule.

Folgende Elemente haben wir dazu gefügt:

Ganztagsschule: Die Hans-Georg-Karg-Grundschule wurde als Ganztagsschule geplant. Keine Schule mit Hort, sondern Ganztagsschule. Der Nachmittag wird vom Werkstattprogramm bestimmt. Kurse sind deutschsprachig oder englischsprachig (Kooperation mit der CJD International School Braunschweig – Wolfsburg), mehr als 50 stehen zur Auswahl.

Sie fördern und fordern, unterstützen und locken zur Höchstleistung. Und das in allen Bereichen. Hier entwickeln sich Interessen und Persönlichkeiten.

Zeitgemäßes Material: Insbesondere sehr gut begabte Kinder durchlaufen die Systematik des Montessori Materials schnell, weil der Drang zur Abstraktion mit höherer Begabung ansteigt. Dafür muss zusätzlicher Stoff bereitgehalten werden. Dasselbe gilt für eher aktuelle Themen. Im Basiswissen von z.B. Mathematik und Sprache ist das Montessorimaterial qualitativ unschlagbar.

Interprofessionelle Teams: Die Grundschule arbeitet in Teams aus Lehrkräften und Erzieherinnen. Zwei unterschiedliche Blicke auf die Kinder garantieren einen umfassendere Wahrnehmung und Förderung. Die Erzieherinnen begleiten die Kinder durch den ganzen Tag. Sie sind ganz nah dran! Sie sind ein unglaublich starker emotionaler Rückhalt für die Entwicklung, insbesondere, wenn es mal schwierig ist.

Lebenspraktischer Tag: Jeder Mittwoch verläuft ohne Stundenplan. An diesem Tag werden Themen insbesondere aus den Bereichen Sachkunde und Religion als Projektarbeit gestaltet mit wechselnden Lernorten in der Schule und außerhalb. Von Anfang an soll Lernen ein vielfältiger Prozess sein, in dem Kinder sehr unterschiedliche Aufgaben haben und Kompetenzen zeigen können.

LP-TAG: Besuch der Elbphilharmonie in Hamburg

An jedem Mittwoch gibt es bei uns den Lebenspraktischen Tag. Hier wird in aller Regel der Sachunterricht an unserer Schule abgedeckt. Aber es werden auch ganz viele außerschulische Lernorte besucht. Im September war eine Klasse in Hamburg in der Elbphilharmonie. Matti und Merle von der Stammgruppe Elefanten berichten:

„Als wir in der Elbphilharmonie angekommen sind, haben wir viele Informationen über das Gebäude bekommen. Es gibt 26 Stockwerke und 400 Räume in dem Gebäude. Der große Saal war beeindruckend! Es ist ganz egal, ob man unten oder weit oben sitzt, denn die Töne bleiben immer gleich und ebenfalls die Lautstärke. Es ist eine unglaublich faszinierende Architektur und man hatte von der Empore rund um die Philharmonie einen wunderschönen Blick über die Elbe, den Hafen und Teile Hamburgs.

Später hatten wir noch einen Trommelworkshop und haben auf verschiedenen Trommeln aus Afrika, Indien, Brasilien und der Türkei kleine Trommelstücke eingeübt.

Die lange Fahrt hat sich auf jeden Fall gelohnt!“

Grundschüler in der Elphi...

Lernen in jahrgangsgemischten Gruppen

„Hilf mir, es selbst zu tun!“ – Diesen Satz haben die meisten Menschen schon einmal gehört oder sogar gelesen und automatisch hat man ganz bestimmte Assoziationen, die man damit verbindet.

Aus diesen Wörtern lässt sich eine Gesamteinstellung zum Kind und zum Lernen ableiten und diese ist eben eine andere, als sie sich in den meisten Schulen – auch noch heute – finden lässt. Diese Gesamteinstellung gilt für die Kinder, aber auch für die Lehrkräfte.

Lernen mit Bewegung

Bei Kindern kommt es auf die beiden Wörter „selbst“ und „tun“ an. Kinder lernen selbsttätig am besten über das Tun. Die Ärztin Maria Montessori (1870-1952) erkannte als erste, dass Intelligenzentwicklung auch durch Bewegung erreicht wird.

An unserer Grundschule gehen wir noch einen Schritt weiter. Neben dem Anspruch auch „bewegend“ lernen zu dürfen, haben wir ein tägliches Bewegungsprogramm in unser Grundschulkonzept aufgenommen und tief verankert. Ein Bewegungskonzept der Deutschen Gesellschaft für neurophysiologische Entwicklung. Hierbei geht es auch um die Erkenntnis, durch gezielte Übungen frühkindliche Reflexe abzubauen, um somit das Lernen zu erleichtern.

Lernen in jahrgangsgemischten Stammgruppen

Zurück zu unserer Montessori- Pädagogik: Maria Montessori entwickelte als Erste Materialien, die der Entwicklung der Kinder entsprachen; mit denen die Kinder arbeiten und lernen konnten. In ihrem Buch „Grundlagen meiner Pädagogik“ schreibt sie: „Der Mensch muss sich seinem eigenen Rhythmus gemäß formen, disziplinieren und bilden können.“ (Grundlagen meiner Pädagogik, S. 26)

Das bedeutet, dass jeder Mensch und gerade auch die Kinder bestimmte Phasen durchlaufen, in denen sie für gewisse Lerninhalte empfänglich sind. Die Dauer der Phasen ist bei jedem Menschen individuell, da wir uns ja auch als Individuen bezeichnen. Genau an diesem Punkt greift nun auch stark der Aspekt des jahrgangsgemischten Lernens. Viele werden sich fragen geht das überhaupt und ist das sinnvoll? Unsere Antwort als Schule, die seit Jahren so arbeitet, heißt: Ja, es geht und ein weiteres uneingeschränktes „Ja“: es ist auch sinnvoll! Wir nennen solche Klassen **Stammgruppen**. Hier werden die Kinder von Klasse 1-4 gemeinsam unterrichtet.

Ein Kind, welches ein Jahr wiederholen muss oder aber einen Jahrgang überspringt, bleibt in seiner vertrauten Gruppe und muss sich nicht vollständig neu orientieren. Das nimmt schon eine Menge Stress, der sonst vorprogrammiert wäre. Wer in eine solche Klasse schaut, wird viel Material in den Regalen finden, die den Kindern zum Lernen verschiedener Inhalte zur Verfügung stehen. Der wird sehen, wie sich die Lehrkraft um einzelne Kinder kümmert, Kleingruppen eine Einführung in ein Thema gibt oder vertiefende Erklärungen anbietet. Oder aber man entdeckt die Lehrkraft am Tisch sitzend, Beobachtungen anstellend, um Lernentwicklungen und Lernverhalten der einzelnen Kinder auszuloten. Gerade die Beobachtung erhält einen ganz anderen Stellenwert.

Schüler in Bewegung

Der schweizer Kinderarzt Remo Largo hat in Langzeitstudien die Heterogenität von Kindern untersucht und große Unterschiede in den Entwicklungsmerkmalen beobachtet, so dass durch die Beobachtungen alle Kinder dort abgeholt werden müssen, wo sie in dem Moment stehen! Im jahrgangsgemischten Lernen, mit einem hohen Anteil an individuellem Lernen, können die Kinder dort Unterstützung erfahren, wo sie sich kognitiv aber auch emotional befinden. Denn weder sollen die Kinder unter- noch überfordert werden. Schule soll LUST machen und nicht FRUST!

An dieser Stelle schließt sich der Kreis zwischen der Jahrgangsmischung und der Montessoripädagogik:
Montessori beobachtete die Kinder, interpretierte ihr Verhalten und zog daraus wichtige pädagogische Schlüsse, die heute noch aktuell sind, nämlich ein personenbestimmtes Lernen, individuell auf jedes Kind abgestimmt!

Anneke Reuter, Schulleitung

Stimmen von Besuchern des Tages des offenen Klassenzimmers

Ein „offenes Klassenzimmer“

Seit gut drei Jahren haben wir einmal pro Halbjahr den Tag des offenen Klassenzimmers fest in unserem schulischen Kalender verankert.

Alle Klassenzimmertüren stehen offen und in unserer Villa – unserem Hortraum – befindet sich an diesem Tag ein Elternkaffee. Dort stehen Eltern, deren Kinder unsere Schule bereits besuchen, zur Verfügung, um über ihre Erlebnisse aus Elternsicht und über das Erleben ihrer Kinder aus Kindersicht zu berichten. Hier können Fragen angesprochen und oftmals auch geklärt werden, denn unser Unterrichtssystem ist für Außenstehende mit vielen Fragen verbunden, da kaum jemand in der eigenen Lernbiographie Unterricht in dieser Form erlebt hat.

Unsere Besucher heben immer wieder hervor, dass sie so eine konzentrierte Arbeitsatmosphäre im Vorfeld nie vermutet hätten. Sie beobachten Kinder, die morgens ankommen, und egal ob Erstklässler oder Viertklässler, alle in ein und demselben Raum gehen. Sie können wahrnehmen, dass diese Kinder mit einem Lächeln zur Schule kommen. Sie sehen ältere Kinder, die ganz selbstverständlich den jüngeren Kindern helfend zur Seite stehen. Sie nehmen wahr, dass die Kinder an ihr Fach gehen und zumeist wissen, was sie tun wollen. Sie können Kinder beobachten, die in ihrem Tun Struktur, Ordnung und Zielorientierung haben. Sie können bemerken, dass die Kinder mit zunehmendem Alter immer selbstständiger ihrer Arbeit nachgehen.

In den Pausen können die Besucher beobachten, dass es natürlich auch mal Streitigkeiten gibt, dass die Kinder aber in aller Regel friedvoll miteinander spielen; die Jüngeren mit den Älteren, bunt gemischt!

FAKTEN & NEWS

Schule in freier Trägerschaft

Die Grundschule ist eine Schule in **freier Trägerschaft.** Die Hans-Georg-Karg-Grundschule in Braunschweig existiert seit 1999 und arbeitet mit einem integrativen Programm für Kinder mit Entwicklungsvorsprüngen und besonderen Begabungen.

Wichtige Kooperationspartner

Karg-Stiftung, Club of Rome, fit4futre, Staatstheater Braunschweig. Die Grundschule ist Musikalische Grundschule und Mitglied im Kooperationsverbund Hochbegabung.

Zahlen

208 Schüler; 13 Lehrkräfte (davon 10 mit Montessori Diplom), 4 Erzieherinnen (mit Montessori Diplom), eine pädagogische Fachkraft, eine Lerntherapeutin und ein Haustechniker / Fußballtrainer

Anzahl der Bücher in der Schulbibliothek

ca. 1000 Bücher

Was ist Hochbegabung?

Ganz allgemein ist unter Hochbegabung eine Disposition zu außergewöhnlichen Leistungen zu verstehen. Ein Mensch kann in ganz unterschiedlichen Bereichen über besondere Begabungen verfügen: im Sport, in der Musik, in den sozialen Fähigkeiten oder auch im intellektuellen Bereich.

Im Folgenden geht es um die Domäne von intellektueller (Hoch) Begabung. Goethe und Gauß wurden als hochbegabt angesehen, weil ihre Leistungen so außergewöhnlich exzellent waren. Und es gibt keinerlei Grund daran zu zweifeln, dass sie hoch begabte Menschen waren. Mit Blick auf die Leistung können wir all diejenigen gut identifizieren, die ihre Begabung auch in Leistung umsetzen konnten. Aber wir wissen nichts über all die, die zu solchen Leistungen wie Goethe und Gauß fähig gewesen wären, aber auf Grund anderer Faktoren – mangelnde Förderung, Krankheit, Antriebslosigkeit usw. – dazu nicht kamen.

Deshalb ist die Unterscheidung zwischen Fähigkeit oder Potential und Leistung so entscheidend. Diese Unterscheidung können wir seit der Ausbildung von Testverfahren zur Messung der Intelligenz um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert machen und für die pädagogische Arbeit nutzen, um dann eine unterstützende Umgebung zu schaffen, damit Kinder und Jugendliche so viel wie möglich aus ihrem Potential verwirklichen können.

Letztlich hat die Wissenschaft irgendwann entschieden, diejenigen Menschen hochbegabt zu nennen, die eine in standardisierten Intelligenztests gemessene intellektuelle Fähigkeit ab IQ 130 aufweisen und damit die äußersten 2% auf der gesamten Begabungskurve darstellen. Warum genau 130 und nicht 135 z.B., dafür gibt es keine wirkliche Erklärung. Klar ist, dass es um eine Ausnahmebegabung und damit um eine kleine Gruppe geht. Das kann man an der sog. Gaußschen Kurve sehen.

An wen können sich Eltern hochbegabter Kinder wenden? Wo finden sie eine geeignete Beratung?

Ganz wichtig für Eltern ist der feste Grundsatz, sich Beratung einzuholen und nicht etwa nur eine Testung. Diagnostik ergibt eine Zahl. Aber die Zahl ist nicht der Mensch. Und es geht immer und ausschließlich um einen Einzelnen, ein Kind, einen jungen Menschen. Und deshalb braucht es immer eine ganz intensive, professionelle und individuelle Beratung.

Informationen dazu können Eltern sich zunächst mit einer neutralen guten Broschüre ins Haus holen. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung gibt sie unter dem Titel heraus: „Begabte Kinder finden und fördern.“
Ebenso können Eltern sich an Beratungsstellen wenden, so auch an die Psychologische Beratungsstelle im CJD Braunschweig.

Was benötigen Kinder, um von ihrer Begabung etwa in der Schule profitieren zu können?

Damit aus Begabung Leistung werden kann, sind die sog. nicht kognitiven Persönlichkeitsfaktoren mindestens genauso wichtig wie die Höhe der Intelligenz. Solche Faktoren sind Motivation, gute Arbeitshaltung, Durchhaltevermögen und einige andere. Um Begabung sozusagen auch genießen zu können, spielen die emotional-sozialen Persönlichkeitsfaktoren eine entscheidende Rolle. Auch für (hoch) begabte Kinder gilt, dass sie Beziehung brauchen und nur mit Beziehung glücklich sind und sich sicher fühlen.

Diese Beziehungsarbeit muss vor allem von den PädagogInnen eingebracht werden. Sie entscheiden über das Klima, in dem die Kinder und Jugendlichen leben und arbeiten.

Eine wertschätzende Haltung jedem Einzelnen gegenüber ist unabdingbare Voraussetzung, die Kinder gerade auch in ihrer Begabung zu achten und nicht auf die Leistung zu reduzieren. Auf dieser Grundlage muss der Neugierde der Kinder immer wieder spannender und werthaltiger Stoff gegeben werden. Freiheit zu forschen und zu entdecken und gleichzeitig immer wieder Aufgaben, die strukturiertes Lernen einüben: Aus diesem Mix wird Erfolg. Und Erfolg pflanzt sich geradezu fort in Motivation für den nächsten Schritt. Positives Leistungsverständnis wird gefördert. Aber ebenso gilt es, Unterstützung bereitzuhalten, wenn soziale, emotionale oder psycho-soziale Bedingungen des Einzelnen dies erforderlich machen (z.B. Underachievement).

Wir bilden keine Hirne, sondern wir bilden und erziehen Menschen. Jeder Mensch ist mehr als seine Begabung und erst Recht als seine Leistung. Es ist normal, verschieden zu sein. Diese Verschiedenheit macht unseren Reichtum aus.

Ursula Hellert, Gesamtleiterin CJD Niedersachsen Süd-Ost

Robotic AG in der Christophorusschule

40 Jahre Internat …ein Blick zurück nach vorn mit der Leitung

„Living Diversity – Vielfalt erleben“ ist die Devise des Wohnbereiches im CJD Braunschweig – Was bedeutet das konkret?

Birgit Stieghan: 108 Schüler aus über 9 Nationen können bei uns im Wohnbereich leben. Allein schon diese Kulturvielfalt ergibt unterschiedlichste Lebensentwürfe. Damit dies eine Bereicherung für alle ist und bleibt, gilt es, sich gemeinsam kennen und schätzen zu lernen.

Petra Kantenwein und Birgit Stieghan

Petra Kantenwein: Neben den Schülern des Internates, die sowohl die Christophorusschule als auch die International School Braunschweig-Wolfsburg besuchen, bieten wir im Wohnbereich für Kinder und Jugendliche ab 9 Jahren drei spezialisierte Jugendhilfewohngruppen an: *Kolibri* für 9 –13 jährige Kinder, *Nuts* für 12 – 15 jährige Jungen und die Perspektive (s.u.). Damit vereinen wir in der alltäglichen Arbeit die vielfältigen Themen der Bewohnerinnen und Bewohner sowohl bezogen auf Geschlecht, Alter und unterschiedliche individuelle Bedarfe.

Mehr als vierzig Jahre CJD Braunschweig – und das Internat war seit Tag eins dabei. Was hat sich seitdem geändert?

Petra Kantenwein: Zweifelsohne war das Internat zum Gründungszeitpunkt deutlich kleiner: das Gymnasium startete mit nur 28 Schülern. Über die Anfangszeit könnte unser Oberbürgermeister Ulrich Markurth gewiss mehr erzählen – er war damals Zivildienstleistender im Internat.

Birgit Stieghan: Ich habe in meinen 17 Jahren im CJD Braunschweig einiges an Veränderungen im Wohnbereich erlebt. Aus einem Konzept in zwei Häusern wurden im Laufe der Jahre vier verschiedene Konzepte in drei Häusern. Die Erlebnispädagogik hat einen neuen Stellenwert bekommen und ist im Freizeitbereich eine große Bereicherung. Zudem spielt die Tiergestützte Pädagogik immer wieder eine Rolle und mit der International School Braunschweig – Wolfsburg wurde unser Internat zu einem weltweiten Anlaufpunkt, denn wir ermöglichen als einziges Internat deutschlandweit den Besuch einer englischsprachigen International School.

Petra Kantenwein: In den 13 Jahren meiner Tätigkeit haben die Themen der Jugendhilfe im Wohnbereich zunehmend an Bedeutung gewonnen und somit auch der öffentliche Träger als neuer Partner. Insgesamt ist der Anspruch an die pädagogische Arbeit und auch an uns im Laufe der Zeit gestiegen, ebenso an das Fachwissen in den jeweiligen Wohngruppen. Unsere pädagogische Arbeit haben wir im Laufe der Zeit immer wieder auf den aktuellen wissenschaftlichen Stand gebracht und uns in den einzelnen Bereichen stetig fortentwickelt.

Zudem hat das Qualitätsmanagement Einzug in unsere Arbeit gehalten.

Sie sind beide schon einige Jahre im Wohnbereich dabei… was machte und macht die Aufgabe besonders reizvoll?

Birgit Stieghan: Für mich ist und war es immer wichtig, mit gestalten zu können und dies ist im CJD (Braunschweig) immer gut möglich. Zudem wollte ich nach meiner Ausbildung als Erzieherin und dem Studium der Sozialpädagogik vor allem mit Jungen arbeiten. Und die von mir damals gegründete Wohngruppe Kolibri für Kinder im Alter von 9 bis 13 Jahren bestand in dieser Zeit zu 90 % aus Jungen.

Petra Kantenwein: Mein Themenschwerpunkt lag dagegen eher bei der Entwicklung von Mädchen und Frauen. Die damalige Möglichkeit der Gründung einer therapeutischen Wohngemeinschaft für Mädchen und junge Frauen mit einer Essstörung war für mich von besonderem Interesse. Die von Frau Stieghan angesprochenen Gestaltungsmöglichkeiten und Dynamik des gesamten Bereichs sind nach wie vor eine willkommene Herausforderung.

FAKTEN

Das Internat besuchen 108 Schüler im Alter von 9 bis 21 Jahren und aus 9 verschiedenen Nationen.

Sie werden von 39 pädagogischen Fachkräften betreut. 73 Zimmer verteilen sich auf 9 Wohngruppen, zusätzlich gibt es 7 übergreifende Räume und 10 Gruppenräume.

Das Internat ist Mitglied im EID – Evangelische Internate in Deutschland.

Wir ziehen ins Quartier!!!

Im Internat können 108 Kinder und Jugendliche in neun unterschiedlichen Wohngruppen leben und lernen.

Unsere Wohngruppen haben gemeinsam:

- Gut strukturierte Tagesabläufe, die einen mehr, die anderen weniger. Dies richtet sich nach Alter und Entwicklung.
- Pädagogische Fachkräfte, die als Bezugsbetreuer-Team 24 Std. am Tag feste Ansprechpartner für die alltäglichen Belange, Sorgen und Themen der Kinder, Jugendlichen und deren Eltern sind.
- Erlebnispädagogische Angebote je nach Bedürfnis auf die Gruppen und den Einzelnen angepasst.
- Förderunterricht, um Versäumtes aufzuholen und am Aktuellen dranzubleiben.

…dies alles hat sich bewährt und soll in jedem Fall erhalten bleiben, wenn wir im Sommer in unser neues Internat umziehen. Die inhaltlichen Konzepte werden im pädagogischen Alltag regelmäßig überarbeitet und angepasst, für räumliche Begebenheiten funktioniert das nicht ganz so einfach. Doch mit dem Quartier können wir nun neu anfangen und die räumlichen Begebenheiten auf unsere Wünsche anpassen.

Folgendes wird sich im Wesentlichen ändern:

- Die Wohngruppen werden kleiner, familiärer und viel gemütlicher! Jede Gruppe verfügt dort über eine eigene Küche, es kann also gekocht und gebacken werden, ohne vorher eine der wenigen Küchen zu reservieren.
- Es stehen wesentlich mehr Einzelzimmer zur Verfügung und auch der Freizeitbereich für die Kinder und Jugendlichen bietet innerhalb des Gebäudes einiges mehr. Es gibt Übungsräume für Klavier, einen Bandraum, einen Freizeit raum, bei dem die Ausgestaltung noch mit den Jugendlichen geplant werden wird, etc.
- Der Schulweg wird nun allerdings sieben Minuten (statt der bisherigen einen Minute) in Anspruch nehmen, dafür sind die Wege in die Innenstadt und zum Bahnhof um einiges kürzer.

Wie aber einen Umzug mit ca. 108 Kindern und Jugendlichen gestalten? Wie wird es sein, wenn alle gleichzeitig ihre Zimmer leer räumen und ein paar Meter weiter im neuen Internat alles wieder ausräumen? Wir werden es im Sommer erfahren und sind sehr gespannt, ob wohl alle Kartons in den richtigen Zimmern landen…

Birgit Stieghan, Petra Kantenwein, Leitung Wohnbereich

Unser Chancengarten

Die Geschichte des CJD Chancengarten am Messeweg 3b begann 2013 mit der Anfrage von Familie Borek, ob das Gelände am Messeweg für das CJD Braunschweig zur Bewirtschaftung von Interesse wäre.

Schnell fanden sich aus fast allen Bereichen freiwillige Teilnehmer, die einen soliden Plan für das Areal samt neuer Namensgebung entwickelten: Den Wettbewerb zur Benennung des Gartens gewann die damalige Klasse 11G3 mit dem Namen „Chancengarten“ in Anlehnung an „Die Chancengeber“. Im Chancengarten finden erlebnispädagogische Angebote, Feiern sowie Klassen- und Gruppenaktionen statt.

Im Jahr 2017 konnte ein weiterer Standort unseres Verbundes die positiven Aspekte des Chancengartens kennenlernen. Das CJD Wolfsburg wird das Geländes als Ausbildungsstätte für die Garten- und Landschaftsbau-Auszubildenden („Galas“) nutzen. Die Vorbereitungen zur nötigen Umgestaltung laufen noch, doch spätestens im Frühjahr 2018 soll der Betrieb der „GaLas“ dort starten und die bisherige Nutzung abrunden und somit der Pflege des Geländes zugutekommen.

Eine Wohngemeinschaft … mit neuen Perspektiven

Im CJD Braunschweig war man schon früh für das Themenfeld Essstörungen sensibilisiert. Doch im normalen Ablauf des Internatsgeschehens ist eine angemessene Hilfestellung nicht zu leisten. Deshalb gründete Petra Kantenwein 2004 eine spezialisierte Wohngruppe für Mädchen und junge Frauen mit einer Essstörung nahe dem CJD Braunschweig Campus in einem Gründerzeithaus: die Wohngemeinschaft **Perspektive**.

Seitdem steht dort den Mädchen und jungen Frauen ein multiprofessionelles Team bestehend aus Pädagoginnen, Psychologinnen und Ernährungsfachkräften unterstützend zur Verfügung. Enge Kooperationen mit Fachärzten (Internisten, Psychiatern), Therapeuten, Beratungsstellen und Schulen vervollständigen das spezifische Angebot. Auch heute ist die Wohngemeinschaft Perspektive das einzige Angebot in der Region, welches eine Brücke zwischen einem Klinikaufenthalt und einer selbstständigen Lebensführung bietet. Doch wer kommt zu uns?

…knapp drei Jahre ist es her, dass bei Britta Müller (Name geändert) das Abnehmen völlig außer Kontrolle geriet: „Dabei fühlte ich mich eigentlich nur zu dick“, erzählt sie. Doch Britta wurde magersüchtig. Therapien, Orts- und Schulwechsel folgten. „Erst in der Perspektive konnte ich mein Essverhalten wieder in den Griff kriegen.“

„Essstörungen wie Magersucht sind selten, aber gefährlich“, berichtet Petra Kantenwein. „Vieles kann Ursache sein: Gesellschaftliche Faktoren, zu denen neben dem Schlankheitsideal auch eine veränderte Rollenerwartung an Mädchen und junge Frauen zählt, gehören genauso dazu wie z. B. ein mangelndes Selbstwertgefühl oder ein überfürsorgliches Elternhaus.“

Die Mädchen, die in der Wohngemeinschaft leben, kommen aus ganz Deutschland. Nach einem Klinikaufenthalt versuchen sie nun, im Alltag wieder Fuß zu fassen. Sie erhalten unter anderem eine Essensbegleitung sowie eine therapeutische Behandlung, werden psychologisch und pädagogisch betreut und unternehmen gemeinsame Freizeitaktivitäten.

„Ich wurde total herzlich empfangen“, erinnert sich auch Britta, die am Anfang durchaus skeptisch war. „Neun Mädchen mit Essstörung 24 h am Tag zusammen – das soll helfen?“ Schon bald genießt sie die entspannte Atmosphäre im Haus und profitiert vom Austausch mit ihren Mitbewohnerinnen. „Auch Grenzen sind dabei wichtig: In der Anfangszeit konnte ich nur verkürzt zur Schule zu gehen, weil es gesundheitlich eben nicht ging. Inzwischen habe ich zunehmend mehr Freiheiten und Raum für mich. Und vor allem blicke ich wieder optimistisch in die Zukunft.“

Zum Umzug ins Quartier 2018 erweitern wir unsere Wohngemeinschaft auf 14 Plätze, die sich auf zwei Gruppen verteilen. Außerdem freuen wir uns, im Quartier in der Wohngruppe **Vital** zusätzlich sechs Plätze für Jugendliche mit Adipositas anbieten zu können!

hrh

Was ist Underachievement?

Die Fachwelt geht seit einiger Zeit mit einem neuen Begriff um: Underachievement. Wörtlich übersetzt heißt dies: *Minderleistung.* Damit ist eine schulische Situation beschrieben, in der Begabung und Leistung deutlich voneinander abweichen. Tatsächlich ist das in einer Hinsicht gar kein besonderes Problem, sondern etwas normal Menschliches.

Wir alle kennen Situationen aus unserer Schulzeit oder Ausbildungszeit, von denen wir sagen würden: wir haben einfach nicht die Leistung gebracht, die wir hätten bringen können. Meistens ist dieser Rückblick begleitet von dem Seufzer, dass wir nicht genug Anstrengung aufgebracht haben, um etwas so gut zu machen, wie wir es wirklich könnten. Manchmal aber sind wir auch blockiert durch Stress, Angst oder Überbeanspruchung.

Von Underachievement sprechen wir bei Schülerinnen und Schülern dann, wenn in einem Fach oder in aller schulischen Arbeit eine andauernde deutliche und sich steigernde Differenz zwischen Begabung und Leistung ist, meistens verbunden mit einer kontinuierlichen Verschlechterung.

Eine Ursache (die selbst in andere Ursachen zurückgeht) liegt in der Ausprägung der sog. Anstrengungsvermeidungstendenz. Maximal effizient im Sinne der Intelligenz handelt ein Mensch, der für ein Ziel, das er erreichen will, exakt die Anstrengung aufbringt, die nötig ist. Anstrengungsvermeider dagegen nennen die Psychologen diejenigen, die – zumindest in Bezug auf schulische Anforderungen – kein anderes inhaltliches Ziel mehr kennen, als jedwede Anstrengung zu vermeiden. Ausweichstrategien, Entschuldigungen und vieles andere ersetzen kontinuierliche Arbeit bis zu einem Ziel.

Die Symptomatik ist wirklich kompliziert und oft ganz schwer zu bearbeiten. Deshalb ist es für Eltern so wichtig zu beachten, dass die Fähigkeit zur Anstrengung nicht angeboren ist sondern gelernt und trainiert sein muss. Was können Eltern präventiv tun? Ein wichtiges Regulativ ist, dass jeder junge Mensch selbstverständlich mit Rechten und Pflichten aufwächst.

Vom Kleinkindalter an ist es wichtig, Kindern feste Aufgaben zu stellen, die sie in der Weise von Pflichten erledigen müssen. Es spielt keine Rolle, wie klein oder groß die Aufgabe ist. Wichtig ist, dass eine gesetzte Pflicht erfüllt wird. Ebenso wichtig ist, dass bei zunehmendem Alter zu regelmäßigen Zeiten über die Verteilung der Pflichten in einer Familie gesprochen wird.

„My teacher says I'm an underachiever, but I think she's an overexpecter."

Aber diese Diskussionen dürfen nicht die Arbeit ersetzen, ein Ziel das Underachiever gern verfolgen, wenn die Pflicht zu erfüllen ist oder nicht erfüllt wurde und die Kinder statt der Arbeit die Diskussion haben wollen. Die andere Seite zur Verpflichtung ist die Verantwortung. Selbst wenn die Pflicht nicht selbst ausgewählt wurde, müssen die Eltern die Verantwortlichkeit einfordern und Konsequenzen ziehen, wenn sie nicht eingehalten wird. Und darüber ist nicht zu diskutieren.

Das Ganze macht aber nur Sinn, wenn das Ziel ist, Kinder zu starken Persönlichkeiten heranwachsen zu lassen. Stark ist, wer sich Ziele setzen kann und diese kontinuierlich verfolgt, auch wenn es unbequem und manchmal frustrierend ist. Deshalb gehören von Anfang an zu den Pflichten auch Rechte.

Je nach Alter müssen den Kindern in gleichem Maße eigene Entscheidungen möglich sein, dies zu wählen und jenes zu lassen. Und diese Entscheidungen müssen gelten, ebenso ohne Wenn und Aber, wie die Pflichten gelten.

Unsere Aufgabe als Eltern und Pädagogen liegt darin, Kinder mit dem Respekt zu behandeln, den wir jedem Menschen, der in seinem Wesen zur Freiheit berufen ist, schulden. Und Freiheit gibt es nur mit Rechten und Pflichten. Machen wir also unsere Kinder stark!

Ich meine: jedes Kind ist alles wert!

Ursula Hellert, Gesamtleiterin
CJD Niedersachsen Süd-Ost

Chancengeber – was bedeutet das für das CJD?

Wer ein Fußballspiel im Fernsehen oder im Radio verfolgt, hört den Reporter immer wieder von den Chancen reden. Von den ungeheuer großen Chancen, die ein Fußballstar „rein macht" oder eben nicht. So verhilft er einer Mannschaft zum Sieg oder zur Niederlage.

Wir im CJD wollen Chancengeber sein. Sind wir die Stars, die die einzelnen zum Sieg oder zur Niederlage führen? Wie sich das schon anhört! So ist es natürlich nicht, denn hier sprechen wir über das Leben und nicht über ein Fußballspiel. Das Leben ist ein Geschenk.

Wir im CJD sind überzeugt, dass das Leben ein Gottesgeschenk ist. Gott will jeden Menschen in diesem Leben haben. Und zwar genauso, wie er oder sie angelegt sind. Für uns erscheint das oft sehr rätselhaft. Denn das Leben der Menschen ist so total verschieden, wie man es nicht einmal beschreiben kann. Der eine scheint von Natur aus alles bekommen zu haben und der andere beinahe nichts.

Gerade angesichts dieser Unterschiede ist es so wichtig in Erinnerung zu behalten, dass Gott alle diese unterschiedlichen Leben für wichtig und für schön erachtet, auch wenn wir den Sinn nicht immer sehen können. Unser Teil ist, in dieser Welt Gottes Willen Hände, Füße, Denken und Sprache zu geben.

Es gibt einen Spruch, der geht so: „Werde, wer du schon immer bist." So ist es auch mit dem Menschen. Wir kommen mit Möglichkeiten und Einschränkungen auf die Welt. Aber ebenso müssen wir in unserem eigenen Leben daraus unsere Lebensgeschichte machen. Eine, die für uns gut ist und durch die wir für die anderen gut sein können. Die Neurobiologie zeigt uns heute sehr gut, wie unsere Anlagen, unser Denken und Handeln und die Umgebung jeden Tag aufeinander einwirken. Daraus wird am Ende eine individuelle Geschichte.

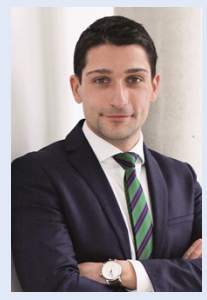
Und hier kommt der Chancengeber ins Spiel. Wir Mitarbeitenden im CJD sind sozusagen Teil der Umgebung, die auf Lebensgeschichten einwirken kann, indem sie Chancen eröffnet. Das tun wir in Schulen, in Werkstätten für Menschen mit Behinderung, mit Berufsausbildung, mit Jugendhilfe oder Beratung und vielem mehr.

Menschen brauchen ganz Unterschiedliches. Wir wollen dazu beitragen, dass sie finden, was sie brauchen, um am Ende in Freiheit ihre ganz eigene Geschichte zu schreiben.

Als Chancengeber können wir dafür arbeiten. Das Gelingen aber hängt an jedem einzelnen und dem Segen, den nur Gott geben kann.

Ursula Hellert, Gesamtleiterin CJD Niedersachsen Süd-Ost

Wir gratulieren …



Im Namen des Arbeitgeberverbandes Region Braunschweig und auch ganz persönlich gratuliere ich dem CJD Braunschweig zum 40-jährigen Jubiläum und der damit verbundenen Erfolgsgeschichte.

Der Arbeitgeberverband möchte die Glückwünsche mit einem doppelten Dank und besonderer Anerkennung verbinden. Zum einen ist das CJD Braunschweig selbst ein lebendiger Beweis, wie man sich als hervorragender und attraktiver Arbeitgeber positionieren kann. Zum anderen leistet die Bildungseinrichtung mit seinen vielfältigen Tätigkeiten einen wichtigen Beitrag zur Standortattraktivität für alle Unternehmen unseres Wirtschaftsraums. Gerade dort, wo es gilt, die klügsten Köpfe aus der ganzen Welt für unserer Region zu gewinnen, sind die Angebote ein wichtiger Baustein mit dem gepunktet werden kann.

Die Lebens- und Arbeitswelt unserer Region steht in den kommenden Jahren noch vor großen Umbrüchen. Es ist gut, dass wir mit dem CJD Braunschweig einen wichtigen Innovations- und Thementreiber in der regionalen Bildungslandschaft haben.

In diesem Sinne wünsche ich für die Zukunft alles Gute!

Florian Bernschneider,
Hauptgeschäftsführer
Arbeitgeberverband Region Braunschweig e.V.

Psychologische Beratungsstelle

Mein Kind…

- …kommt bald in die 5. Klasse. Welche weiterführende Schule soll es sein?
- …langweilt sich in der Schule. Ist es überfordert oder unterfordert?
- …ist schlau und wissbegierig, aber unmotiviert. Was steckt dahinter?
- …hat Schwierigkeiten beim Lesen oder beim Rechnen. Was sollen wir tun?

Mit diesen Fragestellungen beschäftigen wir uns und helfen Ihnen gerne weiter!

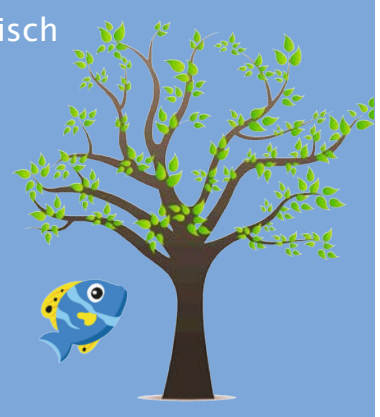
Wir, die Psychologische Beratungsstelle unterstützen sie u.a. bei folgenden Themen:

- Frühzeitige Einschulung
- Schwierigkeiten in der Schule
- Überspringen einer Klasse
- Weitere Schullaufbahn
- Will oder kann er/sie keine Leistung erbringen
- Schwierigkeiten in Teilbereichen des Lernens (z.B. Lesen, Rechnen, Konzentration)

Jeder ist begabt!

Aber wenn du einen Fisch
danach beurteilst,
ob er auf einen Baum
klettern kann,
wird er sein ganzes
Leben glauben,
dass er dumm ist.

Albert Einstein



Wie gehen wir vor?

Unsere professionelle Begabungsdiagnostik und individuelle Beratung setzen da an, wo im (vor-) schulischen Bereich Fragestellungen oder Probleme rund um das Thema Begabung entstanden sind: z. B. Höhe und Struktur der Begabung, Lernprobleme, Überspringen einer Jahrgangsstufe, vorzeitige Einschulung, Fördermöglichkeiten sowie Lern- und Arbeitsverhalten.

Es richtet sich an alle Familien unabhängig davon, ob eine Verbindung zu einer Schule des CJD Braunschweig besteht oder nicht. Wir bieten **Einzelberatung** und **Schullaufbahnberatung** für Familien mit Kindern ab ca. 5 Jahren an sowie Diagnostik und Behandlung von Teilleistungsschwächen (z.B. Leserechtschreibschwäche, Rechenschwäche oder Schwierigkeiten beim Lernen).

In einem ersten Telefonat klären wir gemeinsam, ob eines unserer Angebote zu Ihrer Fragestellung passt und laden sie zu einem persönlichen Beratungsgespräch oder einer individuellen testpsychologischen Untersuchung, bestehend aus Diagnostik, Beratung und Gutachten, ein.

Im Rahmen der Diagnostik von **Teilleistungsschwächen** (TLS) nach dem Sindelar-Konzept kann es sein, dass z.B. eine oder auch mehrere Teilleistungsschwächen festgestellt werden. In diesem Fall kann ein gezieltes Training zur Nachentwicklung dieser Teilleistungen erfolgen. Das Training wird von dem Kind daheim selbständig am Computer durchgeführt.
Es finden regelmäßige Kontrollen in unserer Beratungsstelle statt.

Innerhalb des CJD Braunschweig sind wir außerdem zuständig für:

- Begabungsdiagnostik im Rahmen der Schulprogramme des CJD Braunschweig
- Beratung des Lehrerkollegiums zu Fragen der Begabungsförderung
- Unterstützung der pädagogischen Teams im Wohnbereich
- Einzelgespräche mit SchülerInnen im Internat

Kontakt

Psychologische Beratungsstelle im CJD Braunschweig
fon 0531 7078 - 215
E-Mail: beratungsstelle@cjd-braunschweig.de

Teilleistungsschwächen?

Ich bin doch nicht dumm!

Eine Familie berichtet...

Über einen Vortrag des CJD Braunschweig wurden wir auf das Thema der Teilleistungsschwächen und deren mögliche Auswirkungen in der kindlichen Lernentwicklung aufmerksam. Mit Blick auf die schulischen Leistungen unserer Tochter in den ersten drei Grundschul-Halbjahren war unser Interesse geweckt.

Uns war u.a. aufgefallen, dass beim gemeinsamen Lesen unserer Tochter systematisch der letzte Buchstabe des Wortes verloren ging oder die Buchstaben sich mit denen des folgenden Wortes vermischten oder das Rechenergebnis mündlich fehlerfrei aber schriftlich genau spiegelverkehrt und damit leider falsch auf dem Blatt stand. Nach dem Vortrag hatten wir einen Ansatz gefunden, der uns der Ursache näher bringen sollte.

Nach einem Vorgespräch und der folgenden Testung unserer Tochter in der Psychologischen Beratungsstelle bestätigte sich der erste Verdacht. Um einer absehbaren Lese- und Rechenschwäche zuvorzukommen, starteten wir das durch Frau Mennecke begleitete Übungsprogramm der Universität Wien. Jeden Tag übte unsere Tochter 10 Minuten in unterschiedlichen, auf ihre Bedürfnisse abgestimmten Trainingsprogrammen – mal am Computer, mal mit unserer Anleitung. Zwischendurch fanden Zwischengespräche mit der Psychologin und uns und unserer Tochter statt. Nach mittlerweile einem Jahr kontinuierlicher Übung sind wir von den Effekten begeistert. Die Lese- und Rechensicherheit unserer Tochter hat sich erheblich verbessert und der Notenspiegel ebenso.

Beim Training...

Auch wenn es zwischendurch mühsam war, die Regelmäßigkeit der Übungen und die Motivation bei den ihr schwerfallenden Aufgaben aufrecht zu erhalten, freuen wir uns doch gemeinsam über die erreichten, unübersehbaren Fortschritte. Die durchgängige persönliche Begleitung und Beratung durch die Psychologische Beratungsstelle war dabei sehr hilfreich und wir sind dankbar über die Möglichkeit der Teilnahme an diesem Programm.

Der Verbund Niedersachsen Süd-Ost

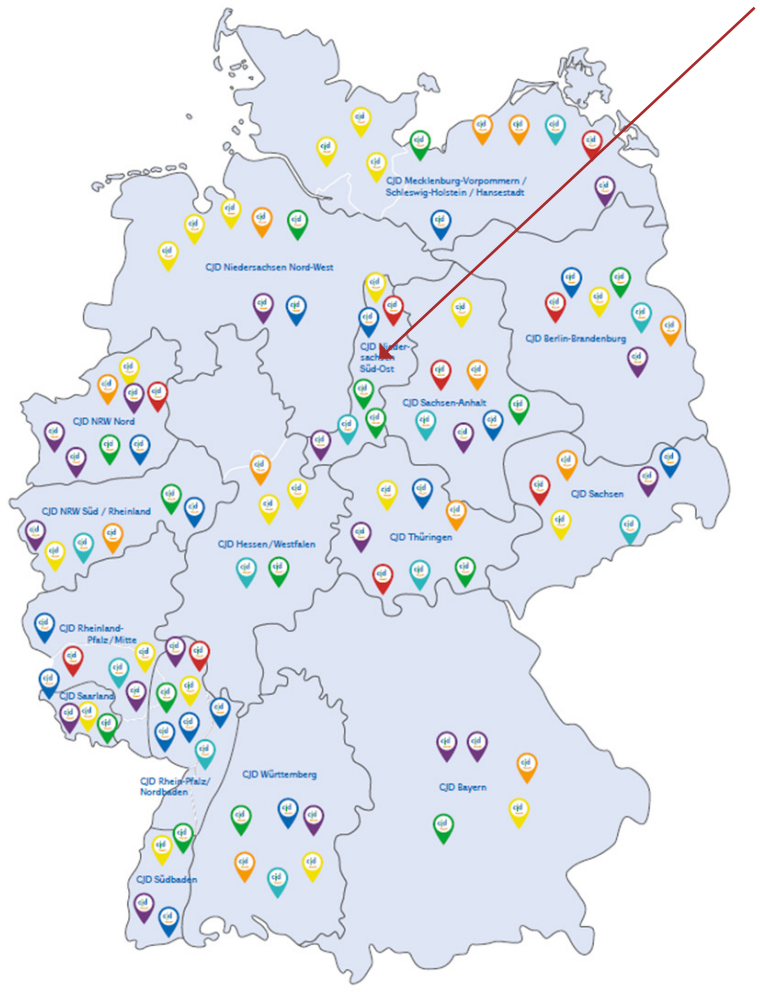
Chancengeber seit 1957 und über die Region hinaus

Die CJD Einrichtungen Braunschweig, Salzgitter und Wolfsburg gehören zum Verbund CJD Niedersachsen Süd-Ost. Dabei engagieren sich momentan 580 Mitarbeitende an den verschiedenen Standorten.

Ganz im Sinne der Philosophie des Christlichen Jugenddorfwerk Deutschlands e.V. (CJD) ist und bleibt die größte Klammer unseres gemeinsamen Engagements das Verständnis als Chancengeber sowie die Devise „Keiner darf verloren gehen!“.

Denn so vielfältig die Aufgabenfelder und Zielgruppen in unseren Einrichtungen waren und bleiben, so sehr einigt uns dieser gemeinsame Fokus in der täglichen Verwirklichung unserer Aufgabenfelder. Auch dadurch profitieren wir vom gemeinsamen und permanenten Austausch: untereinander und mit unseren internen wie externen Kooperationspartnern in der Region und darüber hinaus.

Das CJD Braunschweig (*1977) engagiert sich dabei in der schulischen und musischen Bildung. Schwerpunkt ist die individuelle Begabungsförderung als Teil einer wertebezogenen Erziehung in einer starken Gemeinschaft (bildungssicher, begabungsgerecht, wertebezogen – nicht für alle das Gleiche, sondern für jeden das Beste!). Zu den Bereichen des CJD Braunschweig gehören das Gymnasium Christophorusschule, die Psychologische Beratungsstelle, das Internat (*1977), die Hans-Georg-Karg-Grundschule und die New Yorker Musische Akademie (*1999) sowie die International School Braunschweig-Wolfsburg (*2004). 1981 startete das Gymnasium das bundesweit erste Programm für die Förderung hoch begabter Schüler.



Das CJD Salzgitter (*1967) ist eine Einrichtung, die Menschen mit Behinderung Teilhabe an Arbeit und Gesellschaft bietet. Differenzierte und individualisierte Angebote tragen unterschiedlicher Leistungsfähigkeit, Entwicklungsmöglichkeiten sowie Neigungen der Teilnehmenden Rechnung. Zu den Bereichen gehören der Berufsbildungsbereich mit Eingangsverfahren, der Arbeitsbereich (Werkstatt), die Tagesförderstätte sowie verschiedene Wohnformen.

Das CJD Wolfsburg (*1957) bietet einen Verbund sozialpädagogischer Angebote mit Schwerpunkten in der Beruflichen Bildung, der Rehabilitation, der Kinder- und Jugendhilfe, der Eingliederungshilfe und der Sportförderung in Kooperation mit dem VFL Wolfsburg. In differenzierten Wohn-, Ausbildungs- und Betreuungsformen an verschiedenen Standorten in der Stadt Wolfsburg werden den Teilnehmenden durch individuell vernetzte Angebote passgenaue Förderungen ermöglicht. Benachteiligte und Menschen mit Behinderung erhalten im CJD Wolfsburg ihre Chance!

Einen bewegenden Einblick in die Vielfalt der Lebensperspektiven in unserem Verbund ermöglicht der Kurzfilm „Ein Blick auf unsere Welt“, der von den Schülern Alana Grimm, Yule Jürgens und Tobias Schmidt des Gymnasiums Christophorusschule produziert wurde. Sie interviewen dort Kollegen, Teilnehmende und Engagierte aus allen Einrichtungen des CJD Verbundes zu den großen Fragen des Lebens. Die jüngsten Interviewpartner kommen aus der Grundschule und die Erwachsenen z.B. aus den Werkstätten für Menschen mit Behinderung. Ihre Antworten sind einfach spannend, der gelungene Film befindet sich auf Youtube.

hrh

Wie das CJD nach Braunschweig kam...

Was ein Gespräch mit Burghard Eichholz alles ans Licht brachte...

Das war ja alles andere als vorhersehbar, dass im August 1977 das CJD mit einer Schule in freier Trägerschaft in Braunschweig starten würde. Tatsächlich wäre das wohl auch nicht passiert, wenn sich nicht vorher schon die Stiftung Knabenhof bei St. Leonhard mit dem CJD zusammengetan hätte. Aber fangen wir einmal bei der Christophorusschule und ihrem Schulleiter Burghard Eichholz an. Das war übrigens genauso wenig vorhersehbar, dass gerade er diese ganz neue Schule leiten würde, die schon sehr anders war als die Schulen in staatlicher Trägerschaft.

Dass es überhaupt zu der Schule und zu diesem Schulleiter kam, ist eigentlich eine Erzählung, die in die Kolumnenecke „Geschichten rund um Braunschweiger Persönlichkeiten“ gehört. Im Mittelpunkt steht der ehemalige Dompredigers, Dr. Adolf Quast. 1910 geboren und 2014 im gesegneten Alter von 104 Jahren gestorben. In Braunschweig hatte er von 1964 bis 1975 das Amt des Dompredigers inne. Seit Kriegsende hatte er sich im sog. Heimatlosenlagerdienst engagiert und war Mitbegründer des CVJM Nord (Christlicher Verein Junger Menschen). Das war die Brücke zur Verbindung mit dem CJD, denn diese beiden sind quasi geschwisterliche Organisationen im Weltverband des YMCA (Young Mens‘ Christian Organisation). Dr. Quast war Oberlandeskirchenrat der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Braunschweig und das Landeskirchenamt war traditionell im Stiftungsvorstand der Stiftung Knabenhof bei St. Leonhard tätig. Und so lag es nahe, genau das CJD als pädagogisches Werk mit christlichem Menschenbild anzusprechen, das die Aufgaben der Stiftung Knabenhof übernehmen könnte.

Dass die Weiterführung des Rettungshauses der Stiftung Knabenhof an der Georg-Westermann-Allee keine Zukunft haben würde, zeichnete sich schon nach relativ kurzer Zeit ab. Was sollte dann aus dem Auftrag der Stiftung werden? Und nun kommt ein anderer Braunschweiger ins Spiel: Dr. Wilhelm Meyer (1909 – 1992), Leitender Regierungsdirektor der Bezirksregierung Braunschweig im Ruhestand. Er war in Braunschweig unter Schulen und Lehrkräften sehr bekannt und manchmal auch gefürchtet. Aber es gibt eine andere Erinnerung, die sich für immer mit ihm verbinden wird. Er hat die „Braunschweiger Schultheaterwochen“ erfunden, die bis heute jedes Jahr Hunderte von Schülerinnen und Schülern zu kreativen Höchstleistungen motivieren. In seinem Ruhestand hatte er (Adolf Quast hatte auch hierbei seinen Einfluss geltend gemacht) sich ehrenamtlich vom CJD engagieren lassen, um das, was er professionell so viele Jahre getan hatte, auch für CJD Schulen zu tun. Er war Kurator für alle Christophorusschulen des CJD in Deutschland, so auch für die Christophorusschule in Elze (zwischen Hannover und Hildesheim). Dadurch entstand die Idee,

eine Dependance dieses Elzer Gymnasiums in Braunschweig zu gründen und sie dann zu verselbständigen. Gesagt, getan. Und auch einen Schulleiter hatte man gefunden, nämlich den gerade pensionierten Leiter des Martino Katharineum Dr. Kemnitz (Schulleiter am MK von 1971 bis 1977), auch eine bekannte Persönlichkeit in Braunschweig, wie es die Schulleiter dieses Traditionsgymnasiums in Braunschweig nun einmal sind. Aber Dr. Kemnitz erkrankte plötzlich schwer und konnte sich die Aufgabe einer Schulgründung nicht mehr zumuten. Kurzfristig sprang Dr. Meyer selbst ein. Er hatte in seinem Leben in der Braunschweiger Region so viele Gymnasien geleitet und so viele neue Projekte ins Leben gerufen, dass er diese Herausforderung natürlich gar nicht scheute. Trotzdem war er sich seines Alters bewusst. Deshalb hatte im Hintergrund schon längst die Suche nach einem neuen Schulleiter begonnen. Gefunden hatte man Burghard Eichholz, der unter Dr. Kemnitz Oberstufenkoordinator am Martino Katharineum war. Und tatsächlich war er bereit, sich in dieses Projekt zu stürzen.

Nun war die Braunschweiger Öffentlichkeit wirklich weit davon entfernt, nach einer Schule in freier Trägerschaft – besser bekannt unter: Privatschule – zu rufen. Ein solcher Schultyp genoss in der öffentlichen Meinung kein besonders hohes Ansehen. Man konnte das z.B. daran festmachen, dass die Gründung der Christophorusschule in der Braunschweiger Zeitung praktisch nicht vorkam. Sie wurde offiziell eigentlich einfach übersehen. Warum wollte der Oberstufenkoordinator eines total anerkannten Gymnasiums das tun?
Und jetzt kommen wieder die drei schon genannten Braunschweiger ins Spiel. Alle drei hatten eine starke Verbindung zu Burghard Eichholz, alle drei waren für ihn im Leben und in der Arbeit Vorbilder. Ihr Wort hatte Gewicht. So traute er ihnen und damit dem CJD, das er selbst gar nicht kannte. Deshalb fing er an, sich mit der Frage vom Aufbau einer Schule in freier Trägerschaft zu beschäftigen. Und entdeckte etwas Wesentliches: eine Chance zum direkten Wirken und Gestalten in der Schullandschaft, wie es in traditionell gefestigten Strukturen, gerade auch Ende der 70er Jahre, überhaupt nicht möglich war. Das reizte und führte schließlich zur Annahme dieses Auftrages. Die komplette Beurlaubung aus dem Staatsdienst war aber erst zum Schuljahr 1978/79 möglich. Und so war Dr. Meyer der erste und Burghard Eichholz der 2. Schulleiter dieser jungen Christophorusschule. Er blieb es bis 1992 und übergab dann die Leitung an Ursula Hellert, da er mit dem Aufbau der von Braunschweig aus gegründete Christophorusschule Rostock voll ausgelastet war. So waren die Anfänge. Und ihre Kombination aus Zufall und Sinnhaftigkeit ist in der retrospektiven Betrachtung schon spannend.

Nun wollten wir vom Schulleiter Burghard Eichholz noch wissen, an welche markanten Eckpunkte er sich aus den Anfangsjahren der Schule als prägend erinnert.
Der eine Strang von Erinnerung zieht sich durch die notwendige Bautätigkeit. Das erste Gebäude, eher schon eine kleine Schulbaracke, steht gar nicht mehr. Nach und nach wurden Schul- und Fachräume und eine Turnhalle gebaut. Zugegeben ist es auch bis heute noch so, dass das ganze Ensemble an der Georg Westermann Allee architektonisch ein ziemlicher Mix ist. Was soll ein gemeinnütziger Verein machen, außer Schritt für Schritt mit den Mitteln umzugehen, die zur Verfügung stehen. Große Investitionen waren damals nicht aus eigener Kraft möglich und sind es heute nicht.

Inhaltlich waren es der Aufbau eines CJD Profils mit den schon beschriebenen Säulen, die Erfindung und Entwicklung der Hochbegabtenförderung und Erfahrungen mit CJD Großveranstaltungen. Wer in Braunschweig 1983 und 1991(und noch einmal 2006) die Musischen Festtage des CJD mit 1500 Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus Schulen, Ausbildung, Behindertenwerkstätten rund um dem Veranstaltungsmittelpunkt in der Stadthalle erlebt hat, kann das sein Leben lang nicht vergessen. Gänsehautatmosphäre pur!
Und über die Brücke des YMCA startete das CJD Braunschweig schon ganz früh den Austausch mit Amerika. Nicht nur Schülergruppen waren auf der jeweils anderen Seite des Ozeans. Nein, auch Lehrkräfte tauschten ihre Plätze für ein Schuljahr. Über einen amerikanischen Kollegen, der japanischer Herkunft war, wurde die Idee der Einführung von Japanisch als Fremdsprache geboren und konnte schon 1981 umgesetzt werden.

Für die Hochbegabtenförderung war der Weltkongress der Institution World Council for Gifted and Talented Children 1985 in Hamburg bedeutend. Das CJD war mit der ersten Institution in Deutschland zur Hochbegabtenförderung ein wichtiger Teilnehmer und erhielt umgekehrt weitere Impulse zur Entwicklung. 1989 fand die Mathematikolympiade mit 50 teilnehmenden Ländern in Braunschweig mit intensiver Beteiligung des CJD statt. Auf diesem Boden wurde dann nach der Wende sehr schnell auf Wunsch von Rostocker Lehrkräften das CJD dort tätig.

Last but not least muss eine weitere Herausforderung benannt werden, der sich das CJD mit der Christophorusschule gestellt hat. Ende der 70er Jahre flohen 1,5 Millionen Vietnamesen vor dem Terror des kommunistischen Vietkongs aufs offene Meer. Unzählige kamen um. Sie wussten nicht wohin. In Deutschland war es Ministerpräsident Ernst Albrecht, der entschied, dass es so nicht weiter geht. 644 Menschen waren das Kontingent, das er nach Niedersachsen holte und für die das Land finanziell gerade stand. Zunächst 9 und dann weitere 25 kamen in das Internat und in die Christophorusschule ins CJD Braunschweig. Sie sprachen kein Deutsch und kein Englisch. Es gab keine fertigen Programme. Aber es gab Menschen, die offensichtlich Hilfe benötigten und integriert werden mussten und es gab couragierte Pädagogen. Es war wirklich nicht leicht, aber es war gut. Und es war eine Erfahrung, die wir als CJD nicht missen möchten. Integration ist möglich.

Wir gratulieren ...

Im Namen der Stiftung KNABENHOF bei ST. LEONHARD gratuliere ich zu diesem besonderen Jubiläum und danke allen Mitarbeitenden für ihre hervorragende Arbeit, die sie in all den Jahren geleistet haben.

In diesen Dank möchte ich auch den damaligen Vorstand der Stiftung Knabenhof bei St. Leonhard einbeziehen, der 1971 das Christliche Jugenddorfwerk Deutschlands (CJD) vertraglich verpflichten konnte, um ihren Stiftungsauftrag auszuführen. Namentlich seien hier der Vorsitzende und sein Vertreter, die Oberlandeskirchenräte Wandersleb und Dr. Quast erwähnt, die diesen Vertrag mit dem Präsidenten und Gründer des CJD, Prof. Arnold Dannenmann schlossen und damit das CJD nach Braunschweig holten.

Beide sorgten auch sechs Jahre später dafür, dass der Vorstand der Stiftung eine Modifizierung ihrer Satzung beschloss. Der Stiftungszweck ermöglichte dadurch die Gründung der „Jugenddorf-Christophorusschule Braunschweig“, die nun schon 40 Jahre erfolgreich arbeitet.

Der Vorstand der Stiftung Knabenhof bei St. Leonhard ist glücklich über die Zusammenarbeit mit dem CJD und hofft, dass die vertragliche Bindung noch viele Jahre fortgeführt werden kann. Noch einmal: HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH!

Burghard Eichholz
Vorsitzender des Vorstands der Stiftung Knabenhof bei St. Leonhard in Braunschweig

Ganzheitlich Persönlichkeit fördern im CJD

Im CJD steht eine ganzheitliche Pädagogik im Vordergrund. Die vier Handlungsfelder der Persönlichkeitsbildung – Religionspädagogik, Sport- und Gesundheitspädagogik, Musische Bildung sowie Politische Bildung – ziehen sich wie ein roter Faden durch die Angebote des CJD. Höhepunkte der Persönlichkeitsbildung im CJD sind die kontinuierlich im Wechsel stattfindenden Großveranstaltungen.

GIB DEM Leben RAUM...

Gib dem Leben Raum – eine Welt für alle‘ lautete das Motto der **Politischen Projekttage** des CJD im Juni 2016 in Braunschweig. 300 junge Menschen aus den bundesweiten Einrichtungen des CJD kamen zusammen, um in 24 Aktionsbündnissen politische Impulse zu setzen. Gleichzeitig fiel der Startschuss für die Erarbeitung eines Jugendmanifests, das 2017 im November in Wittenberg an Politiker und bekannte Persönlichkeiten überreicht wird. Prominenteste Teilnehmerin der Projekttage war Brigitte Zypries, ehemailge Bundesministerin für Wirtschaft und Energie, die auch Mitglied im Bundeskuratorium des CJD ist.

... und das Leben lacht

Nur ein Beispiel für die erfolgreiche Arbeit in der **Musischen Bildung** des CJD ist der Christophorus-Jugendkammerchor aus dem CJD Versmold. Beim internationalen Jugendmusikwettbewerb, Summa Cum Laude International Youth Music Festival Vienna‘ erreichten die Versmolder in der Kategorie Gemischte Chöre einen ‚1. Platz mit exzellentem Erfolg‘. Das Festival in Wien zählt zu den führenden globalen Musikwettbewerben für Jugendchöre und Jugendorchester. Weiter gewann der Christophorus-Jugendkammerchor 2016 den Wettbewerb ‚Der beste Chor im Westen‘des WDR-Fernsehens.

Stell DIE FRAGEN DEINES Lebens?

Das **12. CJD Jugendforum zu Lebens- und Glaubensfragen** im November 2016 in Gera erlebten über 300 Teilnehmende. Unter dem Motto ‚ICH SEHE WAS, W4S DU N1CHT SIEHST‘ ging es um das Thema Vertrauen – auch Selbstvertrauen. Dabei wurde in den Blick genommen, wie viel von dem, was jeder Mensch zu sehen glaubt, der Wirklichkeit entspricht. Tröstlich wurde dann festgestellt, dass Gott es selber ist, der nicht nur sieht, was tatsächlich ist, sondern auch, was in jedem Menschen noch werden kann.

BEWEG DEIN LEBEN!

Der Claim ‚Beweg Dein Leben!‘ ist die Überschrift des Handlungsfelds **Sport- und Gesundheitspädagogik**. Das CJD setzt auf Breitensport – hat aber auch zwei ‚Eliteschulen des Sports‘ in Berchtesgaden und Rostock in seiner Trägerschaft. Erfolgreiche Absolventen dieser Schulen sind etwa Spitzensportler wie André Greipel (Radrennfahren), Toni Kroos (Fußball), Andreas Wellinger (Skisprung), Johannes Lochner (Bob) sowie Natalie Geisenberger, Felix Loch, Tobias Wendl und Tobias Arlt (alle Rennrodeln).

Quartier St. Leonhard - Gemeinsam die Zukunft gewinnen

EIN LEUCHTTURMPROJEKT FÜR INNOVATIVE SOZIALRAUMORIENTIERTE STADTTEILENTWICKLUNG

Der Leonhardplatz in Braunschweig ist ein seit Jahrzehnten ungenutzter Platz mit verfallenen Gebäuden. Können Sie sich noch erinnern, seit wann Sie daran gedacht haben, das zu ändern?

Richard Borek:
Es gibt einen ganz einfachen Grund: Mich hat dieser städtebauliche Schandfleck geärgert, an dem ich jeden Tag auf dem Weg nach Hause vorbeifahre. Dazu kam die Erneuerung des Kontaktes mit Frau Hellert, die dringend einen Ort für eine Kita suchte. Daraus entstand die Idee, ein Quartier zu bauen.

Nun gibt es ja Firmen mit dem Namen Borek, und es gibt die Richard Borek Stiftung. An wen haben Sie als Investor gedacht?

Richard Borek:
Meine Frau und ich haben schnell an ein Modell gedacht, das wir bei dem Bau des Hospizes angewendet hatten. Die Richard Borek Stiftung investiert, und aus der Höhe der Investition ergibt sich die Miete. Da das Grundstück aber viel zu groß war für das Projekt des CJD, haben wir von Anfang an geplant, auch ganz normale Wohnungen von der Firma Borek Immobilien zu bauen.

Also eine bezahlbare Miete für die sozialen Projekte und eine gute Geldanlage für die Stiftung. Das nennt man eine win-win-Situation.

Richard Borek:
Das ist so. Aber erst einmal muss man hart arbeiten, bevor man Geld verdient. Da das Projekt für das CJD und uns immer noch zu groß war, haben wir gemeinsam eine zweite soziale Einrichtung als Partner gesucht und gefunden: die Evangelische Stiftung Neuerkerode. Außerdem mussten wir lange gemeinsam mit der Bauverwaltung der Stadt Braunschweig nach Lösungen suchen, die trotz des Denkmalschutzes noch eine vernünftige Bebauung ermöglichten. Das führt mich aber noch zu einem anderen historisch wichtigen Punkt. Der Leonhardplatz hieß früher St. Leonhard wegen der alten Kirche auf dem Nachbargrundstück, die nach dem Dom die älteste Kirche in Braunschweig ist. Daher haben wir dem Bauvorhaben den Arbeitstitel „Quartier St. Leonhard“ gegeben. Das „Sankt“ gehört hierher und eigentlich nicht zum Wohnquartier „St. Leonhardsgarten“ in der entfernten Nachbarschaft.

Ein gelungenes Quartier wirkt ja in beide Richtungen: nach innen und nach außen. Haben Sie dazu eine konkrete Vorstellung?

Richard Borek:
Erst einmal muss es uns gelingen, dass wir Partner uns selbst zusammenfinden. Das ist der eigentliche Kern des Quartier-Konzeptes von Frau Hellert und eine große Herausforderung. Nach außen wirken wir von Anfang an, weil wir alle Zugänge offen halten. Alle Menschen können die Durchwegung benutzen. Auch werden Laden, Café und Kultursaal viele Besucher anziehen.

Dieser Platz war ja historisch eine größere Einheit. Was haben Sie in den Gesprächen mit allen Anliegern für einen Eindruck gewonnen? Wächst das wieder zusammen?

Richard Borek:
Erst einmal müssen wir bei uns selbst ankommen. Alles muss fertig und belebt sein. Dann müssen sich nach und nach die Beziehungen entwickeln zu den beiden Kirchengemeinden, zum Gehörlosen-Verein und anderen Anliegern. Unser Ziel ist es, die alte historische Einheit des einstmals viel größeren Gebietes wieder zu entwickeln.

Das Internat des CJD und die Kita werden im September 2018 bezogen. Dann wird noch bis Ende 2019 weitergebaut. Wenn Sie sich von da aus 5 Jahre weiter denken und mit Ihrer Frau durch das Quartier St. Leonhard spazieren, was möchten Sie dann sehen und erleben?

Richard Borek:
Wir möchten Menschen in ihrer Verschiedenheit sehen, so unterschiedlich, wie sie Gott nun einmal geschaffen und wie das Leben sie geprägt hat, die miteinander kommunizieren und wirklich zusammen leben. Damit das gelingt, brauchen wir Profis, die wissen, mit welchen Strukturen Akzeptanz und Miteinander wirklich gelingen kann.

Vielleicht entwickelt sich unser Quartier St. Leonhard ja tatsächlich zu einem Leuchtturmprojekt.

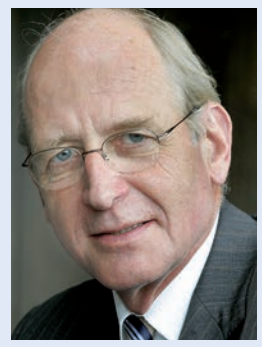
Wir gratulieren …

Es muss einfach unterschiedliche Schulformen geben, damit jeder Schüler seinen eigenen Weg finden kann. Dass insbesondere das Motto der Christophorusschule „Keiner darf verloren gehen“ an dieser christlichen Schule gerade gelebt wird, ist sicher normal.

Doch bleibt die große Herausforderung bestehen, dass Fördern und Fordern im Einklang stehen muss. Die Erziehung zu jungen Erwachsenen sollte sowohl Nächstenliebe als auch die eigenen Bedürfnisse berücksichtigen.

Damit auch in Zukunft die Christophorusschule ihren christlichen Bildungsauftrag so erfolgreich wie in der Vergangenheit durchführen kann, wünschen wir ihr insbesondere Pädagogen, die diese so wichtigen und vielfältigen Aufgaben mit Sachverstand und Herzblut wahrnehmen.

Erika & Richard Borek



KITA ST. LEONHARD INTERNATIONAL

Im September 2018 werden wir mit großer Freude die erste CJD Kita in Braunschweig eröffnen: CJD Kita St. Leonhard International. Lange haben wir auf diese Chance gewartet. Jetzt können wir es tun!

Die bilinguale Kita St. Leonhard International besteht aus zwei Krippen- und drei Kindergartengruppen. Die Räume liegen rund um zwei lichte Innenhöfe in dem großen Neubau hinter der CJD Hans-Georg-Karg-Grundschule im hinteren Bereich des Quartiers St. Leonhard. Die übrigen Geschosse in diesem Gebäude werden von Schülerinnen und Schülern des CJD Internates bewohnt. Die Kita bietet neben Plätzen für Familien auch eine begrenzte Menge an Plätzen, die für Firmen für ihre Mitarbeitenden buchen können. „Nicht für alle das Gleiche, sondern für jeden das Beste.“, so lautet der Leitspruch des CJD.

Seit langem ist klar, dass in der Stadt Braunschweig und auch die International School Braunschweig – Wolfsburg eine bilinguale Kita sinnvoll und geradezu nötig ist. In den Kindergartengruppen wird zweisprachig gelebt, gespielt und gelernt. Eine Fachkraft spricht durchgängig deutsch mit den Kindern, die zweite immer nur Englisch (Immersionsmethode). So gedeiht Zweisprachigkeit leicht.

Informationsabend am Mittwoch, 14.02.2018 um 19 h in der Aula der Hans-Georg-Karg Grundschule, Leonhardplatz 5, 38102 Braunschweig

Wir gratulieren …

Eine Stadt wie Braunschweig braucht starke Partner, die sich darum kümmern, dass die Stadt lebens- und liebenswert bleibt. Partner, die dazu beitragen, dass die grundlegenden Werte wie Ehrlichkeit, Vertrauen, Respekt, Toleranz und Anstand von Generation zu Generation weitergegeben werden, gelebt und couragiert in den zivilgesellschaftlichen Dialog der Stadt eingebracht werden. Das CJD Braunschweig ist für unsere Stadt unverzichtbar.

Seit 40 Jahren setzt das CJD sich für den Wert menschlichen Lebens ein: „Jedes Kind ist alles wert. Jeder Mensch ist wertvoll. Keiner darf verloren gehen.“ Mit diesen Leitsätzen ist das CJD ein verlässlicher Partner der Evangelischen Stiftung Neuerkerode, über dessen Präsenz in der Stadt wir uns freuen und dankbar sind. Es ist einfach gut, Freunde zu haben! Wir gratulieren herzlich und freuen uns auf die nächsten Jahre des Geburtstagskindes, besonders auf gemeinschaftliches Wirken in Braunschweig, besonders im Quartier St. Leonhard, verbunden im hohen Respekt zueinander, verbunden im christlichen Menschenbild, auf dass in unserer Stadt keiner verloren geht und nicht vergessen wird: Jeder Mensch ist wertvoll.

Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag!

Rüdiger Becker
Evangelische Stiftung Neuerkerode

Evangelische Stiftung Neuerkerode

Ausblick

Und was kommt danach?

Für mich waren die vergangenen 40 Jahre lang und kurz zugleich. Lang, weil sie mein gesamtes Berufsleben umfassen. Kurz, weil wir uns immer weiterentwickelt haben. Wir haben unsere Professionalität ausgebaut und neue dazu erobert. Wer sich nicht weiterentwickelt, dessen Qualität sinkt. Das ist eine Wahrheit, die wir schon bald nach der Gründung des CJD in Braunschweig verstanden haben. Dabei geht es überhaupt nicht darum, immer dem hinterherzulaufen, was gerade angesagt ist oder lauthals gefordert wird. Das zu tun wäre in der Pädagogik das Schlimmste überhaupt. Es geht darum zu verstehen, wie sich die Gesamtsituation in unserer Gesellschaft verändert und damit auch die Bedingungen für das Aufwachsen und Lernen von Kindern. Diese grundlegenden Veränderungen in der Familie und in den gesellschaftlichen Strukturen inklusive politischer Veränderungen machen permanente Entwicklung in der Bildung notwendig.

Für unsere Arbeit haben wir einen weiteren Satz geprägt: Wer das Wesentliche bewahren will, muss bereit sein, fast alles zu verändern. Man muss also unbedingt wissen, was das Wesentliche ist. Für die CJD steht Bildungsarbeit im Persönlichkeitsbildung ganz vorn. Je nach Aufgabenstellung – das sind: schulische Bildung, Elementarpädagogik, Kinder – und Jugendhilfe, Musische Akademie oder anderes – wird sie in dem definierten Schwerpunkt verwirklicht. In der schulischen Bildung zum Beispiel geht es selbstverständlich um das bestmögliche Lernen für alle. Das steht nicht gegen die „4 pädagogischen Handlungsfelder zur Persönlichkeitsbildung“, sondern beides greift ineinander.

> *Keiner darf verloren gehen!*

Wohin wird das CJD sich entwickeln?

Wenn wir auf die kommenden 10 Jahre schauen bis zur Feier unseres 50jährigen Jubiläums, dann wird der Schwerpunkt auf der Ausarbeitung und Qualitätssicherung der bestehenden und neuen Angebote liegen. In der Musischen Akademie ist noch, wie man sagt, noch mehr drin. Mit dem Projekt *Urban Culture* wird ein weiterer Aufbruch gemacht, damit dieser Ort ein Ort für alle mit Leidenschaft in den Künsten sein kann.

Das *Quartier St. Leonhard* ist erst einmal eine Idee – eine Herzensidee –. Aber es muss noch Wirklichkeit werden. Alle Bauten müssen fertig gestellt werden, Menschen müssen ankommen und ihre Heimat dort finden, drei gemeinnützige Träger müssen ihre Kooperationsstrukturen umsetzen. Und inklusives Leben muss sich im Alltag in all seinen kleinen Schritten verwirklichen.

Das alles wird dauern. Wir werden Strukturen implementieren, um das Gelingen zu befördern. Aber am Ende sind es die vielen, vielen Menschen, die Gemeinschaft gestalten und leben.

Wir sind gespannt auf die Braunschweiger, die im Quartier einkaufen und einen Latte Macchiato trinken werden. Dabei können sie die Blicke schweifen lassen und zuschauen, wie die Kleinsten spielen und die Großen arbeiten. Wir sind gespannt auf die Jugendlichen, die Lust haben, in den Werkstätten ihre ersten handwerklichen Erfahrungen zu machen. Und wir sind gespannt auf die erfahrenen Handwerker, die sich aus ihrem Ruhestand melden, um Werkstätten zu betreuen.

Wir sind gespannt auf die Kinder und Jugendlichen aus Deutschland und aller Welt, die dort wohnen werden oder die internationale Kita besuchen. Wir sind gespannt auf die Menschen, die auch mit ihrer Behinderung dort selbständig betreut leben. Und die Familien, die mit oder ohne Kinder in die Wohnungen einziehen werden. Welche Veranstaltungen wird der Kultursaal beherbergen? Wie bunt wird das Leben werden?

Mindestens so spannend ist die Entwicklung einer *Oberschule* auf dem Campus an der Georg-Westermann-Allee. Es geht um Begabungsförderung, aber eben nicht nur intellektuelle sondern auch ganz praktische und berufsvorbereitende.

Wenn wir 2027 sagen können, dass wir in all diesen Veränderungen das Wesentliche bewahrt haben, dass wir immer für den Einzelnen da sind und für diese tatsächlich Chancengeber sind, dann ist uns viel gelungen. Es wird zahlreiche Hände, Herzen und Köpfe brauchen, um den Kern oder auch den Geist in aller Bildungsarbeit lebendig zu halten und in ganz und gar praktische Arbeit umzusetzen.

Und dann? Dann blicken wir in eine offene Zukunft. Ein Träger wie das CJD wird immer gebraucht werden, um den Bedarfen in einer vielfältigen menschlichen Gesellschaft gut entsprechen zu können. Welche Entwicklungen konkret nötig sein werden, das kann heute keiner voraussehen. Das CJD Braunschweig gemeinsam mit dem gesamten Verbund CJD Niedersachsen Süd-Ost hält starke Kompetenzen in vielen Arbeitsfeldern vor.

Wir werden auch in Zukunft nahe an den Menschen sein, die uns brauchen.

Ursula Hellert, Gesamtleiterin CJD Niedersachsen Süd-Ost

Termine für 2018

Freitag, 09.02.2018 (8-11:30h)
Tag des offenen Klassenzimmers

Dienstag, 13.02.2018 (19h)
Informationsabend „CJD Oberschule“
AX Raum | Gymnasium

Mittwoch, 14.02.2018 (19h)
Informationsabend „CJD Kita St. Leonhard International“
Aula | Grundschule

Freitag, 16.02.2018 (15-18h)
Schnuppernachmittag für neue 5. Klasse (speziell für Schüler)
Christophorusschule | Gymnasium

Montag, 19.02.2018 (19h)
Informationsabend für zukünftige Klasse 5
Christophorusschule | Gymnasium

Montag, 19.02.2018 (19h)
Informationsabend „Oberstufe“
Christophorusschule | Gymnasium

Mittwoch, 21.02.2018 (19h)
Informationsabend „Projektklasse“ Klasse 5
Christophorusschule | Gymnasium

Freitag, 09.03.2018 (ganztägig)
TAG DER OFFENEN TÜR - Entdecke das CJD Braunschweig
Campus Christophorusschule

Samstag, 22.09.2018
Tag der offenen Tür in der Musischen Akademie

mehr Termine unter www.cjd-braunschweig.de

A Grundschule (Leonhardplatz 5)
B Gymnasium, Internat (Georg-Westermann-Allee 76)
C International School Braunschweig – Wolfsburg (Helmstedter Straße 37)
D Gesamtleitung, Verwaltung, Psych. Beratungsstelle (Georg-Westermann-Allee 76)
E Chancengarten (Messeweg 4b)
F Musische Akademie (Neustadtring 9)

Tag der offenen Tür am 9. März 2018

Ein gemeinsamer Tag der offenen Tür des CJD Braunschweig am 9. März von 8 bis 18 Uhr Spiel und Spaß, offene Klassenzimmer und internationale Küche von und mit der Grundschule, der International School, der Musischen Akademie und dem Gymnasium des CJD Braunschweig.

Musische und Schulische Bildung für insgesamt rund 3.000 Schülern, von der Vorschule bis zum Erwachsenenalter und aus über 20 Nationen, gibt es seit 1977 im CJD Braunschweig am Gymnasium und der Grundschule, der International School Braunschweig-Wolfsburg und Musischen Akademie. Eine Menge entdecken können da Jung und Alt –nicht nur aus den eigenen Einrichtungen.

Gemeinsam lädt das CJD Braunschweig deshalb am Freitag, 9. März, zum Entdeckertag von 8 bis 18 Uhr. Den Schulalltag erkunden kann man bereits am Vormittag im Gymnasium in der Georg-Westermann-Allee 76 und in der International School in der Helmstedter Straße 37: Der Unterricht findet dort bei offenen Klassenzimmertüren statt.

Ab 14 Uhr gibt es Aktionen wie Geocaching und Kletter-Action, Zirkus und Konzerte. Und nicht nur das International Café ist dabei inspiriert von der weiten Welt. Auf dem gesamten Gelände des Gymnasiums gibt es viele Möglichkeiten zum Mitmachen und kurzweilige Vorführungen aus allen Bereichen des CJD Braunschweig. Ausstellungen, Vorträge und Angebote zum persönlichen Gespräch runden den Tag ab. Als Souvenir kann man einen eigenen Handabdruck in Gips und Skulpturen aus Ton aus dem offenen Kunstatelier der Musischen Akademie mitnehmen. Oder eine DVD der Film AG, welche dokumentiert, wie man dank Green Room als Superman durch die Schule fliegt.

Der Eintritt ist frei. International Food, Kaffee, Kakao, Kuchen und International Drinks werden von Schülern der International School für den guten Zweck verkauft.

Das Gesamtprogramm befindet sich ab Mitte Februar im Internet auf unserer Homepage www.cjd-braunschweig.de

hrh

Impressum

Herausgeber
Verbund CJD Niedersachsen Süd-Ost
Georg-Westermann-Allee 76
38104 Braunschweig

Das CJD bietet jährlich 155.000 jungen und erwachsenen Menschen Orientierung und Zukunftschancen. Sie werden von 9.500 hauptamtlichen und vielen ehrenamtlichen Mitarbeitenden an über 150 Standorten gefördert, begleitet und ausgebildet. Grundlage ist das christliche Menschenbild mit der Vision "Keiner darf verloren gehen!".

Redaktion
Michaela Groth

Hubert Hüttermann (V.i.S.d.P.), *hrh*

Gesamtleitung
Ursula Hellert
Dirk Gähle

Bildmaterial
CJD
freepik.com
cartoonStock